

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Wittwoch,
8. Januar 1870.

Inserate

Bei der Redaktion in
Riga zu haben.

Inserationsgebühren

Die die Spaltenzettel zu 10 Pf.
unter Einschluß zu 10 Pf.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Telegraphische Depeschen.

* Darmstadt, 6. Jan. Die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Hessen, Karoline, Freifrau zu Riede, ist heute in Trier gestorben.

* Rom, 6. Jan. Der Ministerpräsident Depretis ist in Strabolla mit sehr bedeutender Majorität zum Deputierten wiedergewählt worden, bedeckte der Minister des Ackerbaus Majorana in Villitello.

* Paris, 6. Jan. vormittags. Die neue Majorität des Senats besteht aus gemäßigten Republikanern. Man hält hier die Fortführung der Geschäfte durch das Cabinet Dufaure für wahrscheinlich. Die République française schreibt, die neue Lage der Dinge lege der Regierung neue Pflichten auf; die hartnäckigen Feinde der Republik dürften bei den öffentlichen Verwaltungen nicht mehr jene Duldung oder Aufnahme finden, welche das Land ihnen verweigerte.

* Paris, 6. Jan. frz. Bei der gestrigen Erstwahl in Landes wurde die Gavardie (conservativ), bei der Stichwahl in Toulouse wurde ein Republikaner gewählt.

* London, 6. Jan. morgens. Über die beabsichtigte künftige Feststellung der Grenzen gegen Afghanistan erfährt die Times, Pirscheen, das Kurumthal und der westliche Theil des Kheiberpasses würden mit Ausnahme der Gebietsteile zwischen Pirscheen und Pinar und zwischen Pinar und Jellalabad annectirt werden. Die die vorgedachten Gebietsteile bewohnenden Stämme sollten unabhängig bleiben, aber unter den freundlichen Einfluss der englischen Regierung gebracht werden. Die Times meint, es sei möglich, daß sich dieses Resultat ohne ein weiteres Vordringen der englischen Colonien erreichen lassen. Der Daily Telegraph läßt sich aus Jellalabad vom 3. Jan. melden, es gebe das Gerücht, daß Jakub Khan's Fluchtvorbereitungen treffe und wahrscheinlich nach Herat gehen werde. Die Truppen in Kabul seien unbedingt und allgeloß, es sehe ein Volksaufstand zu erwarten. Der Standard meldet aus Hazarpar vom 4. Jan., die Truppenabteilung des Generals Roberts sei in Bust, unweit des Ortes, wo die Truppen des afghanischen Gouverneurs von Ghost cantonierten, angekommen. Der letztere habe seine Unterwerfung angeboten.

* Petersburg, 6. Jan. Ein Extrablatt des «Regierungsboten» teilte mit, daß infolge des eingetretenen Thauwetters die Epidemie im jenotajewskischen Bezirk, welche inzwischen schon im Abnehmen war, wieder heftig auftritt. Infolge dessen sind im sibirischen Gouvernement die strengsten Maßregeln ergriffen worden, um einer Einführung vorzubeugen. Morgen findet unter dem Vorsteher des Ministers des Innern eine außerordentliche Konferenz der Chefs des Medicinaldepartements und anderer Departements statt,

in welcher die Maßregeln zur Unterdrückung der Epidemie berathen werden sollen.

* London, 6. Jan. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel von gestern, dem zum Botschafter in Paris ernannten Savet-Pascha sei auf sein wiederholtes Bitten vom Sultan gestattet worden, seine Abreise nach Paris zu verschieben und in Konstantinopel zu bleiben. Es gelte ihm nicht unmöglich, daß an seiner Stelle ein anderer Botschafter für Paris ernannt werde. — Wie verlautete, würden die Montenegriner, ohne die Ankunft der türkischen Commissare in Skutari abzuwarten, Podgorica gewaltsam in Besitz nehmen. Die Pforte sei entschlossen, seinen türkischen Truppen und Behörden aus Podgorica zurückzuziehen, wenn die Vermittlung ihrer Commissare erfolglos bleiben sollte.

Das Bismarck'sche Programm und die national-liberale Partei.

Über die Stellung der national-liberalen Partei im Reichstage zu den Finanz- und Zollplänen des Reichskanzlers liegen zwei wichtige Kundgebungen vor.

Der National-Liberale Correspondenz ging von befriedeter Seite folgende Zuschrift zu:

„Mit dem Schreiben vom 15. Dec. ist der Reichskanzler offen an die Spitze der schußzölzerischen Bestrebungen getreten; und was daran etwas noch gefehlt hätte, das haben seine Ernennungen für die Zolltariffcommission sowie sein Brief an die Schußzölzer unter den Federindustriellen hinzugefügt. In den Augen von Männern, die in Preußen und Deutschlands bisheriger Handelspolitik eine der alten guten preußischen Traditionen verehren, bedeutet dies natürlich keine geringe Gefahr für das Wohl des Vaterlandes. Aber auch sie mögen froh sein, daß endlich aller Unklarheit und Verwirrung ein Ziel gesetzt ist. Alle Welt weiß nun doch wenigstens, wie man mit den möglichen Interessen davon ist. Die Zuverlässigkeit des offiziellen Willens hat aufgehört. Wenn der Kampf der Meinungen und Machenschaften darum nur um desto heftiger entbrennen wird, so geschieht es doch auf einem gesärmten Schlachtfelde, wo Freund und Feind deutlich voneinander zu unterscheiden sind. Nach der langen trüben Dämmerung, in der wir seit dem Austritt Delbrück's aus dem Ministerium hinsichtlich unserer Handelspolitik gelebt haben, ist dies eine wahre Wohllthat, unter der man aufschmet, auch wenn man der jetzt nachgerade herannahenden Entscheidung eher mit Furcht als mit Hoffnung entgegenzusehen zu müssen meinen sollte. Ist aber Furcht wirklich mehr begründet als Mut und gute Zuversicht?“

Der offene Austritt des Reichskanzlers, darüber kann ja freilich kein Zweifel sein, muß die Aussichten der schußzölzerischen Bestrebungen auf Erfolg außerordentlich steigern. Aber geradezu den Sieg bedeutet

für sie dieses Ereigniß doch auch noch nicht. Wir haben am Tabakmonopol gesehen, daß ein vom Reichskanzler aufgestelltes wirtschaftspolitisches Ideal von einer durch ihn selbst betriebenen offiziellen Enquête schließlich undurchführbar erkannt werden kann. Es gibt diesem mächtigen, willenskräftigen, mit Recht gesegneten Staatsmann gegenüber in Deutschland sogar in dem seinen Einfluß unmittelbar unterschiedlichen amtlichen Regionen immerhin noch ein Maß von Widerstandsvermögen, auf lebenslängliche Erfahrungen geprägt, das nicht ohne weiteres weicht. Minister und Geheimräthe schwärmen zwar in der Regel nicht so sehr für die Lehrsaße von Büchern oder Professoren, um jeder dagegen verlorenen praktischen Förderung unzugänglich zu sein; aber sie haben dafür ein gewohnheitsmäßiges Misstrauen gegen plötzliche Sprünge in den leitenden politischen und administrativen Maximen, das unter Umständen ebenso viel werth ist. Die höflich vorsichtige Verwahrung, mit welcher die Mehrzahl der größeren Regierungen die Übergabeung des Reichskanzlerschreibens an die Zolltariffcommission begleitet hat, spricht für die Lebendigkeit dieses Instincts im Bundesrathe. Im Reichstage kann selbstverständlich noch weniger die Rücksicht der patriotischen Danbarkeit oder des Respects vor einer auf andern Gebieten erworbenen Autorität angerufen werden, daß sie die allein entscheidende Rücksicht auf das öffentliche Wohl überwältigte. Eine ganz gelassene, nüchterne, unberechnete Prüfung muß und wird da nach allen Richtungen hin den Freien zuteil werden, denen der Reichskanzler seinen gewichtigen Stempel aufgedrückt hat, ebenso als wären sie lediglich Produkte des Herrn v. Barnbüler und des Geheimräths Tiedemann, oder als betrügen sie eine Materie, in der für die Entwicklung politischer Leidenschaft schlechterdings kein Stoff steht.

Man verstehe uns recht: so sollte es womöglich in der einmal gegebenen Lage sein und so wird es zuletzt auch, vertrauen wir, bei der Mehrheit oder doch dem ausschlaggebenden Theil der liberalen Partei. Die national-liberale Fraktion insbesondere wird ihre Neutralität in Bezug auf jede einzelne concrete Zollfrage gewiß nicht aufgeben. Sie wird dagegen nicht umhin können, feste und klare Stellung zu den gegenwärtig mit solchen Einzelfragen verbundenen großen finanzpolitischen Hauptfragen zu nehmen, von deren Lösung unsere ganze fernere Entwicklung abhängt. Sie wird insbesondere über das Maß der dem Reiche nötigen Mehreinnahmen einen unabkömmligen Standpunkt zu gewinnen suchen, der ihrer gleich vaterlandsgetreuen und freisinnigen Grundhaltung entspricht. Den im Volke thätigen Kräften kann sie es daneben getrost überlassen, den Streit zwischen Schutz der inländischen Industrie durch Zölle und nicht wieder einzuwendendem freiem Grenzverkehr durch eine gründliche allgemeine Auseinandersetzung zu Ende zu führen. Zu einer solchen ist es aus verschiedenen Gründen bisher nie

Die Ausgrabungen zu Olympia.

(Aus dem Deutschen Reichs-Anzeiger.)

Den im vorigen 28. Berichte mitgetheilten archäologischen Funden der ersten sieben Wochen des vierten Ausgrabungsjahrs stehen die archäologischen würdig zur Seite. Denn zum ersten male treten archaisch-griechische Sculpturen in größerer Menge auf und zeigen, daß uns nicht allein Giebel und Metopen des Zeus-Tempels zu retten beschieden war, sondern daß auch der bildliche Schmuck anderer kleinerer Bauwerke Olympias nicht gänzlich verloren ist.

Indem ich zunächst von diesem bedeutendsten Ergebnisse des genaueren zu berichten beginne, erwähne ich, daß es die byzantinische Festungswall im Westen einschließende Mauer ist, bei deren Abruch zahlreiche Fragmente archaischer Hochreliefs zu Tage gekommen sind, leider nicht aus Marmor, sondern aus einem weichen Kalkmergelstein, an dem zwar die Farben zum Theil sehr schön haften blieben, der aber sehr leicht zerbröckelt. Der Stein findet sich auch an mehreren der ältesten Bauten der Altis angewendet und mußte zu einer Zeit, da die Einführung des Marmors aus der Grotte noch sehr kostspielig war, diesen in der unbrauchbaren Steinen so armen Gegend ersuchen.

Es sind etwa sechs größere und besser erhaltenen und andere zahlreiche zum Theil sehr entstülppte Stücke. Fast alle lassen Krieger erkennen, bald in heftigster Bewegung kämpfend, bald laufend oder gefallen. Das beste und größte Stück ist ein in die Knie gesunkener Kämpfer (in halber Lebensgröße) von einem Lanzenkopf in die Rippen getroffen; schwerzvoll brüngt sich

ein Oberkörper vor der Gewalt der Waffe zurück; ein Kopf fällt auf die Brust und nur noch mechanisch hält er den großen Rundschild am linken Arme fest und sucht mit der Rechten verzweifelt dem Feinde zu wehren. Gut erhalten ist auch der Kopf eines unbekleideten Mannes mit Vinde im Haare, besonders metallwürdig durch die wohl erhaltenen Farben; es war alles, Haare, Lippen, Augen, Brauen, rot gemalt, nur das Fleisch war farbefrei; der Reliefgrund war überall himmelblau. Ganze Gruppen ferner von je zwei bis drei Figuren lassen sich teilweise zusammensezten, teilweise aus den Resten wenigstens ergänzen. Alles ergibt eine Composition von seltener Lebhaftigkeit. Über den Inhalten etwas festzustellen scheint bis jetzt leider nicht möglich; man unterscheidet nur nackte und bewaffnete Figuren, ohne alle bestimmte Kennzeichen. Wichtiger ist die Frage nach der ursprünglichen Verwendung dieser meist sehr hoch vom Grunde sich lösenden Reliefs. Verschiedene Umstände, vor allem aber starke Unterschiede in den Proportionen mehrerer Figuren sowie die Compositionssart derselben Stücke weisen auf ein zur Füllung eines kleinen Giebeldreiecks bestimmtes Werk hin. Freilich kommen wir bei der großen Anzahl von Figurenresten damit nicht aus und müssen außerdem einen fortlaufenden Fries an demselben Gebäude annehmen. In der That fanden sich auch in derselben byzantinischen Mauer die architektonischen und zwar dorischen Reste, welche aus verschiedenen Gründen mit jenen Sculpturen in Beziehung gesetzt werden dürfen und ihnen in Giebel sowol als Fries den geforderten Raum bieten.

Um den Stil dieser Bildwerke kurz zu bezeichnen,

so darf er am meisten mit dem der Negineten verglichen werden; die Körper sind wie dort von vortrefflicher Durchbildung, in den Köpfen macht sich zwar das weiche Material sehr geltend, das alles scharfe Detail, namentlich an den Augen, unmöglich macht, doch der Typus stimmt im allgemeinen mit dem der Negineten überein.

Nicht minder erwünscht sind uns die kunstgeschichtlichen Thatzfächer, welche einige der neugefundenen Bronzen zuführen. Da finden wir zunächst den noch von asiatischen Einflüssen beherrschten Stil aus dem 7. oder mindestens 6. Jahrhundert v. Chr. in einem seltsamen Stil, das den Oberkörper eines bärigen Mannes darstellt, der hinten mittels eines Ringes und zweier großer Flügel an ein Gefäß befestigt war. Gesicht und Haar erinnern ganz an assyrische Typen und ein griechischer Gedanke liegt dem Stilke noch ebenso wenig zu Grunde, das übrigens außerdem ein interessantes Beispiel für die uralt decorative Verwendung von Halbfiguren ist.

Den archaischen Bronzeguß vertritt die treffliche Statuette eines bärigen Mannes mit Panzer, der Schild und Lanze in streng und symmetrisch vorgestreckten Armen gehalten zu haben scheint.

Den Endpunkt des Archaismus, etwa um die Mitte des 5. Jahrhunderts, repräsentiert der herrliche erste ganz klarlich gefundene Bronzkopf und Terracotta mit Farbenresten in mehr als halber Lebensgröße. Der im Grundzügen noch festgehaltene dorische Typus verschönert sich hier von dem vierstötigen und allen fleischigen Details entbehrenden Gesicht der vorigen Statuette auch weit über den schönen archaischen Bronze-

recht gekommen. Vielleicht wird die spätere Geschichtsschreibung das Schreiben aus Friedrichshafen vom 15. Dec. 1878 als den Anstoß bezeichnen, der diese gewiß von jedem Gesichtspunkt aus lebhaft zu wünschende definitive Klärung des öffentlichen Geistes und in deren Folge die Wiederbefestigung der hin und herschwankenden Zollgesetzgebung zu Wege brachte. Sache der parlamentarischen Parteien ist es, wenn wir Englands Vorbilde trauen wollen, nicht, derartige tiefe Geisteslämpse der Nation als solcher vorwegzunehmen. Sie sehen am Ende nur in Gesetze und Maßregeln um, was in der öffentlichen Meinung nach erschöpfender freie Diskussion triumphirt hat."

Der Hannoversche Courier (den man wegen seiner Beziehungen zu Hrn. v. Bemmelen als eine Art von offiziellem Organ der national-liberalen Partei anzusehen pflegt) weist den Vorwurf zurück, als ob die Gegner der Zollpolitik des Reichskanzlers, speziell die national-liberalen, kein eigenes positives Programm hätten und vertrüten. Wohl sei, meint er, in wiederholten Erklärungen von Führern der national-liberalen Partei ein „Programm“ enthalten, welches den ganzen Umkreis der von dem Reichskanzler angeregten Fragen umschreibe, und, bestände bei uns die parlamentarische Regierung, so würde er hinzufügen: „Wir glauben, daß ein liberales Ministerium für dieses Programm eine Majorität, wenn nicht im gegenwärtigen Reichstage, doch bei den Neuwahlen, finden würde.“ Als einige der Hauptpunkte dieses Programms glaubt das Blatt auf seine eigene Verantwortlichkeit aus den erwähnten Kundgebungen folgendes herauslesen zu können:

Die Matricularbeiträge sind zu beseitigen, weil das Reich auch finanziell auf eigenen Füßen stehen muss und weil jene Beiträge manchen Einzelstaaten zu unlängstem Bedruck gereichen. Die eigenen Reichseinnahmen, welche an die Stelle der Matricularbeiträge zu treten haben, dürfen nur indirekte sein, weil einer Reich-Einkommensteuer, abgesehen von andern Gründen, schon die Verschiedenheit der directen Steuersysteme der Einzelstaaten entgegensteht, und sie können indirekt sein, weil in unserm aus directen und indirekten Abgaben zusammengesetzten Steuersystem die letzteren zur Zeit eine Verstärkung eber vertragen als die ersten. Zur Belegung mit solchen neuen oder erhöhten Verbrauchsabgaben eignet sich in erster Reihe der Tabak, dann einige andere Artikel allgemeinen und doch nicht schlecht hin unvermeidlichen Verbrauchs, wie Kaffee, Tee, Zucker etc. — aber nicht behuts der Erzielung ungemeiner Summen, sondern etwa in der Höhe der Matricularbeiträge des nächsten Haushalts. Fallen die Matricularbeiträge fort, so muss dem Reichstage gleichzeitig ein Ertrag für das ihm jetzt vermöge der Erhöhung dieser Beiträge zukommenden Einnahmebelebungsgerecht gutes werden; denn im allgemeinen ist uns eine starke Bierverteilung ebenso nötig wie eine starke Regierung, und insbesondere in finanzieller Hinsicht ist sicher, daß mit den Ausgaben nur sparsam umgeht, wer selbst für die Einnahmen zu sorgen hat.

Für diesen „constitutionellen“ Erfolg würde, meint der Hannoversche Courier, vielleicht die jährliche Bevolligung einer Verbrauchsabgabe, etwa des Kaffeezolls oder der Zuckerbesteuerung, in der für jedes Jahr erforderlichen Höhe als das Einfachste erscheinen. Von diesem finanziellen Theile eines positiven Programms sei der handelspolitische unbedingt getrennt zu halten. In Betreff der Handelspolitik spricht sich das Blatt gegen den Bruch mit dem bisherigen System aus, fügt dann aber hinzu:

Dies schlicht nicht aus, daß für einzelne Produktionszweige besondere Verhältnisse jetzt eine Verstärkung des Zollschutzes so gut rechtfertigen könnten, wie die Herabsetzung derselben früher durch tatsächliche Umstände gerechtfertigt

erschien; hierüber sind Untersuchungen bereits angefertigt und kann man neue einleiten; wir aufzufangen zu präfendes Ergebnis muß die Entscheidung bestimmen. Insfern das Ausland unsere auf den Export angewiesenen Industrien steinig behandelt, ist ferner der Versuch gerechtfertigt, für dieselben durch Kampfdöbel eine bessere Stellung zu erzwingen. Aber diese sind gerade so sorgfältig wie die Finanz- und die Schatzdöbel gehoben zu behandeln; einer „allgemeinen Eingangsdöbel“ bedarf es als Kampfdöbel nicht, auch ist sie ganz ungeeignet dazu, weil die Belastung vieler Waren gerade den uns benachteiligenden Ländern völlig gleichgültig ist.

„Das wäre“, sagt der Hannoversche Courier, „ein apostolisches Programm“, wie uns scheint — ein umfassendes, keineswegs doctrinäres, und klares. Falls es keine Aussicht hat, von der Regierung acceptirt zu werden, so ist es doch vielleicht für den nächsten Wahlkampf kein ganz schlechtes.“

Der Stand der deutschen Volksconsumption.

Unter obigem Titel bringt Böhmer's Social-Correspondenz folgenden Artikel:

„Der Weihnachtsmarkt des Jahres 1878 hat wieder an die bittere Thatsache erinnert, daß die Massen des Volkes gegenwärtig mit harten Entbehrungen und Sorgen für den nächsten Tag zu kämpfen haben. Das Geschäft hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr nur an wenigen Orten verbessert und an vielen verschlechtert; denn zahlreiche Arbeiter sind brotlos oder müssen sich mit niedrigeren Löhnen begnügen. In den klaren Wintertagen vor dem Weihnachtsfest drängten sich zwar in den Straßen unserer Großstädte viele Besucher an die prächtigen Schaufenster, aber außerhalb war mehr Leben als drinnen, wo meist nur billige Sachen verkauft wurden. Die Ungnade der Geschäftszeit läßt sich namentlich auch aus den Klagen der Materialwarenhändler erkennen, bei denen sich doch vor Weihnachten gern auch der ärmere Bürger einmal mit den nothwendigen und einigen entbehrlichen Dingen für die Familie zu versorgen pflegt. Diese Verzorgung ist seit 1875 im Rückgang begriffen. Wir müssen dieser Sachlage ernst ins Gesicht sehen und dürfen die Stimmung der kapitalären Klassen nicht verheimlichen, welche nachdrücklich betonen, daß es vor allem noththue, mit der Verminderung der Staatsausgaben und dem Einschränken von oben herab anzufangen, wenn es in den unteren Schichten besser werden sollte, und daß man an alles andere eher denken dürfe als an Verhinderung der nothwendigsten Nahrungsmittel.“

Die allgemeine Entwicklung der sozialen Lage des deutschen Volkes zeigt und allerdings im letzten Menschenalter einen entschiedenen Fortschritt. Die deutsche Volksconsumption hatte bis zum Jahre 1875 erheblich zugenommen und sich namentlich von 1867 an überraschend gehoben. Man kann dies namentlich an Artikeln des großen Consums, wie Brot, Bier und Fleisch, nachweisen. Deutschlands Brotverbrauch hatte sich nach der offiziellen Statistik des Deutschen Reiches von 1841—70 nur langsam gehoben. Er betrug pro Kopf der Bevölkerung im Jahrhundert 1841—45 jährlich nur 5,12 Pf., 1851—55 6,72 Pf., 1861—65 9,15 Pf., 1866—70 9,38 Pf., dagegen 1871—75 13,20 Pf. Der Bierverbrauch hatte ebenfalls noch in unserm Jahrhundert enorm zugenommen. Man produzierte im Deutschen Reich mit Ausnahme von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen im Jahre 1872 16,102179 Hektoliter Bier, 1873 19,654903

Hektoliter, 1874 20,424914 Hektoliter und 1875 21,358228 Hektoliter. Der Fleischverbrauch im Königreich Sachsen betrug von 1836—45 durchschnittlich nur 32,1 Pf. pro Kopf der Bevölkerung, 1846—55 auch nur 32,9 Pf., dagegen 1856—65 44,0 und 1866—75 50,9 Pf. Insbesondere ergab sich seit 1867 mit einziger Ausnahme des Kriegsjahrs 1870 eine stetige Zunahme des sächsischen Fleischverbrauchs, der im Jahre 1873 auf 53,9 Pf., 1874 auf 58,9 Pf. und 1875 auf 59,6 Pf. pro Kopf der Bevölkerung gestiegen war.

Aber seit dem Jahre 1875 ist ein Rückgang eingetreten. Die gewaltigen politischen und finanziellen Erstürmungen werfen ihre sichtbaren Schatten auf das deutsche Wirtschaftsleben, und die sprungweise Erhöhung der Volksconsumption, welche mit einer sprungweisen Erhöhung der Unternehmergevinne und Löhne Hand in Hand ging, hat sich bitter gerächt. Wir können die plötzlich erhöhte Lebenshaltung nicht festhalten, sondern müssen uns mit einer allmählichen Verbesserung begnügen. Die unerbittliche Natur der wirtschaftlichen Dinge bestraft jeden Übermut und erzwingt eine Rückkehr zur Einfachheit.“

Die Statistik liefert auf fast allen Gebieten der Consumption den Nachweis, daß seit etwa drei Jahren der Verbrauch von Bier und Fleisch wesentlich zurückgegangen ist, daß die Bevölkerung statt des Lagerbiers wieder mehr einfaches Bier und statt des teuren Rindfleisches das billigere Schweinefleisch in höherem Maße verzehrt, und daß man insbesondere auch von Luxusartikeln, wie Kaffee und Zucker, weniger als sonst verbraucht und allgemein von den teueren zu den billigeren Cigarren oder zu dem noch wohlfeilern Rauchtabak übergegangen ist. Die Bierproduktion im Deutschen Reich ist seit 1875 von 21,358228 Hektoliter auf 20,873379 Hektoliter im Jahre 1876 und auf 20,360491 Hektoliter im Etatjahr 1877/78 zurückgegangen. Im Königreich Sachsen war im Jahre 1876 zwar eine bedeutende Abnahme der Produktion von Lagerbier, dafür aber eine Zunahme der Produktion von einfaches Bier, mithin nur eine Rückkehr zur Einfachheit zu bemerken; aber im Etatjahr 1877/78 ist auch der Verbrauch des einfachen Bieres bedeutend herabgegangen. Man braute in Sachsen von einfaches Bier 1875 1,834016 Hektoliter, 1876 1,966732 Hektoliter, 1877/78 1,844627 Hektoliter und von Lagerbier 1875 1,402500 Hektoliter, 1876 1,279418 Hektoliter, 1877/78 1,215181 Hektoliter.

Die Consumption von Rind- und Schweinefleisch war in Sachsen pro Kopf der Bevölkerung 1875 59,6 Pf., 1876 59,1 Pf., 1877 56,6 Pf., und zwar vertheilt sich dieser Verbrauch auf Rindfleisch 1875 mit 25,4 Pf., 1876 25,1 Pf., 1877 22,5 Pf. und auf Schweinefleisch 1875 34,2 Pf., 1876 33,8 Pf. und 1877 34,3 Pf.“

Der „reiche“ Borsig und die „armen“ Arbeiter.

(Aus der *Volks-Zeitung*.)

Vor einigen Monaten, als der Kampf wider die Socialdemokratie seinen Höhepunkt erreicht hatte, ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß der verstorbene Borsig ein Vermögen von 30 Mill. M. hinterlassen habe, worüber natürlich in allen Kreisen der Gesellschaft vielfache Betrachtungen angestellt wurden.

Die Angaben wurden bald darauf öffentlich als

Kopf des vorigen Jahres hinaus zu einem Ausdruck, der sich bereits mit attischen Werken der Phidiaszeit berührt. Über der Stirn zeigt er noch eine dreifache Reihe künstlicher Budellöckchen wie der eben genannte vorjährige Bronzekopf; hinten ist das Haar indeß in einen einfachen runden Wulst genommen und nicht lang herabhängend wie dort.

Die leitgenannten Funde zusammen sind wohl geeignet, die archaisch-dorische Kunst des Peloponneses — denn dieser gehören sie ohne Zweifel an — zu lebendiger Anschauung zu bringen.

Von der Möglichkeit der außerhalb Olympias bis jetzt ganz unbekannten größern Terracotta-Statuen des 5. Jahrhunderts erhielten wir noch einen neuen Beweis in dem Untertheil der — bereits dem freien Stil angehörigen — Gruppe eines Silen mit Pferdehufen, der eine Nymphe gehalten zu haben scheint. Das von der Leytern allein erhaltenen Gewand ist mit vielen Mustern reich bemalt.

Zu dem großen Schatz der drei früheren Jahre, den Giebelskulpturen des Zeustempels, gesellen sich immer noch neue ergänzende Stücke: so der Untertheil der Deidamia des Westgiebels, so ein Kopf und mehrere Pferdefragmente vom Ostgiebel.

Es bleibt neben den größern allgemein kunsthistorischen bedeutenden Funden noch jener große Rest der alltäglich in Menge zuströmenden kleinen Gegenstände, die als Einzelwerk keinen besondern Wert beanspruchen können. Sie sind dem Fernlebenden von geringem Interesse und verhalten sich wie die rein topographischen zu den architekturhistorischen Funden: ihre Bedeutung besteht wesentlich darin, daß sie uns die

spezielle Physiognomie der antiken Altis mit allen ihren Bronzegeräthen, Dreifischen, Becken, geweihten Waffen, Thierbildern u. v. vorführen. Es genügt deshalb zu erwähnen, daß die Inventare an kleinen Bronzen während der vergangenen sieben Wochen um 500 Nummern, darunter z. B. wieder neue treffliche Greifensköpfe, Stücke alterthümlicher getriebener Reliefs, an Münzen um mehr als 300 Nummern und an den (meist architektonischen) bemalten Terracotten um gegen 400 Nummern gewachsen sind.

Endlich hat uns die neue Arbeitsperiode auch an Inschriften ungewöhnlich viel und Gutes gebracht: nämlich nicht weniger als vier größere — freilich auch nicht vollständig erhalten — archaische Bronzeinschriften, durch Inhalt wie Dialekt bedeutend. Unter den Steininschriften sind hervorragend die mehrerer Künstler argivischer Schule: die Basis, an der sich Dädalo der Sohn des Patrokles nennt, ist auch dadurch merkwürdig, daß sie bereits in Hadrianischer Zeit umgelebt und als Untergesäß einer andern Statue verwendet wurde. Ein anderer Bathronblock, an dem sich die Künstler Athanodoros und Asopodorus nennen, ist eine willkommene Ergänzung zu den mehreren bereits früher ausgegrabenen Blöcken, die zusammen ein uns unbekanntes großes Weihgeschenk eines gewissen Praxiteles trugen, an welchem nicht weniger als vier Künstler gearbeitet hatten.

Aus den Erfahrungen eines englischen Socialisten.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung theilt Auszüge mit aus einem unlängst in London erschienenen interessanten Buche: „Das Leben und die Kämpfe von William Lovett in seinem Streben nach Brot, Wissen und Freiheit, nebst einem kurzen Berichte über die verschiedenen Gesellschaften, denen er angehört, und über die Ansichten, die er hatte“ („The Life and Struggles of William Lovett, in his pursuit of bread, knowledge and freedom, London, published by Trübner and Co., Ludgate Hill“).

Der Verfasser (jetzt 78 Jahre alt), hält an seinen früheren Überzeugungen von der Nothwendigkeit einer sozialen Reform fest, indem er die Frage aufwirft: „ob diese Welt mit ihren reichlichen Mitteln, die genügen, um das Glück aller Menschen zu sichern, wenn die Welt nur richtig verwaltet wird, blos dazu dienen soll, dem Überflusse weniger zu dienen, während die Masse des Volkes für alle Mühe und Arbeit sehr oft nicht die allernötigsten Unterhaltsmittel besitzt.“

Um so wichtiger ist es, daß derselbe in Bezug auf die Durchführung gewisser von den Socialisten empfohlener Ideen durch seine Erfahrungen zu einem negativen Ergebnis gelangt ist.

Um das Jahr 1826 oder 1828 schloß er sich der Ersten Londoner Gewerbegegenossenschaft (First London Cooperative Trading Association) an, und damit begann seine socialpolitische Laufbahn. Der Erfolg dieser Genossenschaften, die dort zunächst als Consumentvereine auftraten, brach zum ersten male in jenen Jahren durch; nach einem gelungenen Beispiel in Brighton entstanden deren 4—500 in verschiedenen Theilen Englands. Die Mitglieder hatten einen kleinen wöchentlichen Beitrag zur Aufbringung eines gemeinsamen Fonds zu leisten, womit sie einen Kaufladen eröffneten,

1875
im König-
schiffchen
346—55
44,0 und
sich seit
es 1870
brauchs,
auf 58,
e Bevöl-

ang ein-
anziellen
tten auf
ungweise
d sprun-
d Löhne
t. Wie
icht fest-
ähnlichen
atur der
ich und
eten der
i Jahren
zurück-
gerbierß
themen
höherm
uch von
ger als
uern zu
hfeilern
tion im
28. Okt.
76 und
3 zufol-
ce 1876
ion von
obduction
ehr zur
1877/78
bedeutend
infachem
966732
und von
279418

inefleisch
1875
b., und
ndfleisch
2, s. Pfds.
76 33, s.

beiter.

der die
te, ging
storbene
terlassen
Gesell-
a. lich als

se von
Wissen
über die
te, und
ise and
f bread,
ed by

at seinen
it einer
uswirft:
die ge-
, wenn
dienen
end die
lebt oft
".

Bezug
zialisten
a einem

sich der
London
mit be-
g dieser
vereine
Jahren
richten
n Eng-
vöchent-
insamen
n eröff-

nurichtig bezeichnet. On welchem Sinne dies gemeint war, das blieb zweifelhaft. Man konnte ebenso gut die Angabe für übertrieben, wie umgekehrt die Schätzung des Nachlasses für zu gering annehmen. Da sich's um die Privatverhältnisse der Familie Vorsig handelt, hatte auch die Deffentlichkeit kein Recht, hierüber einen Aufschluß zu fordern; die Discussion über diesen Fall wurde nur auf unsichere Vermuthungen hin weiter geführt, wobei man annahm, daß die ursprüngliche Zeitungsnachricht, wenn auch nicht genau, doch jedenfalls der Wahrheit nahe käme.

Aus der Reihe solcher Unterhaltungen in Arbeiterkreisen geht uns nun eine Notiz zu, die uns zu einer Besprechung des Themas Veranlassung gibt, wobei wir selbstverständlich auch nur vermutungswise die Thatachen anzuführen und jede Berichtigung dankbar annehmen würden.

"So ungewohnte Reichthümer! wodurch ist die Familie Vorsig dazu gekommen?" — In Arbeiterkreisen war man darüber einig, daß nur die Tausende von Arbeitern diesen Gewinn eingebracht haben, und gelangte daher ganz natürlich zu dem Schlusse, daß sich hierin ein schlagendes Beispiel der Ungerechtigkeit unserer Zustände documentire. "Während die Erben Vorsig's in Lepigkeit leben und die Binsen nicht verzehren können, darben die Arbeiter bei dem fargen Lohn und müssen noch froh sein, wenn sie nicht entlassen werden! Soll man das 'Gerechtigkeit' nennen?"

Wir glauben, die Antwort auf diese Frage nicht unterdrücken zu sollen, und wollen die Antwort in dem Sinne ertheilen, wie sie, ganz abgesehen von socialistischen Vorstellungen, auf rein praktischem Boden ertheilt werden muß.

Der Reichthum der Familie Vorsig datirt, wie bekannt, von den Leistungen des Vaters des jüngst Verstorbenen her. Der Vater, der alte Vorsig, hat seine Fabrik im Jahre 1837 mit sehr geringem Vermögen angelegt und anfangs nur circa 50 Arbeiter beschäftigt. Seine Fähigkeit und seine praktische Einsicht in die Bedürfnisse der Zukunft, wie seine richtige Berechnung des Aufschwungs, den das Eisenbahnen bei uns herbeiführten würde, verliehen seinen geschäftlichen Dispositionen einen höchst glücklichen Erfolg. Er überflügelte dabei seine Vorgänger und Ge- nossen, erzielte große Gewinne, erweiterte seine Anlagen und starb bereits als ein sehr reicher Mann, dessen großartige Unternehmungen sein jüngst verstorbener Sohn theils fortführte, theils erweiterte.

Der Reichthum datirt daher aus einer Zeit von vor circa 40 Jahren her, wo anfangs das Geschäft nur klein begann und erst nach und nach zu der jetzigen Höhe emporwuchs. Natürlich warf es zu Anfang nur geringen Gewinn ab, und dieser wuchs erst mit der Erweiterung all der Anlagen sowol in Berlin wie in Moabit und in Schlesien. Wir nehmen wol ganz richtig an, daß dieser Gewinn sich steigerte in gleichem Verhältniß mit der wachsenden Zahl der Arbeiter, die all diese Anlagen beschäftigten. Wenn wir das so im Durchschnitt berechnen, so gehen wir wol nicht sehr irre in der Voraussetzung, daß alles in allem an 5000 Arbeiter in den Vorsig'schen Anlagen beschäftigt waren und der Reingewinn sich jährlich auf nahe 1 Mill. M. belaufen habe.

Dies einmal als richtig angenommen, so würde die "Gerechtigkeit", welche man hierbei als Maßstab

anruft, folgendes Ergebnis herbeigeführt haben. Unter der Voraussetzung, daß nicht die kluge Leitung des Unternehmens, sondern die Urtüige Leistung der Arbeiter den Gewinn herbeigeführt, würde die angerufene "Gerechtigkeit" die vollständige Vertheilung des Gewinnes unter die Arbeiter decreirt haben. Hierbei würden durchschnittlich auf jeden Arbeiter circa 4 M. wöchentlich mehr Lohn gekommen sein. Was aber wäre die Folge hiervon gewesen? Schwerlich wird jemand behaupten, daß dieser etwas erhöhte Wochenlohn die Quelle großer Ersparnisse geworden wäre. Die 4 M. würden wol um eine Kleinigkeit die Wirtschaft erleichtert und den Genuss der Arbeiterfamilien erhöht haben; aber nach Ablauf des Jahres wäre die Million des Gewinnes aufgezehrt und zu etwaigen neuen Anlagen und Erweiterung der vorhandenen wäre kein Kapital vorhanden gewesen.

Da nun, wie wir wissen, das Vorsig'sche Geschäft ursprünglich klein begann und anfangs keinen großen Gewinn abwarf, so würde anfangs die angerufene "Gerechtigkeit" vielleicht nur jedem Arbeiter 1 M. wöchentlich mehr zugethieilt haben. Aber mit dieser "Gerechtigkeit" wäre dann auch Vorsig's Geschäft bestensfalls klein geblieben, vielleicht gar bei einem geringen Verluste ganz untergegangen, wie dies bei Tausenden von Unternehmungen der Fall ist, über welche man weiter nicht spricht. Das Geschäft, welches später 1 Mill. jährlichen Gewinn brachte, wäre gar nicht zu Stande gekommen, und weil es nicht dagewesen wäre, hätte es auch niemand vermocht. Es wäre eine Phantasie, die man sicherlich belächelt haben würde, wenn nicht die Praxis die Wirklichkeit gezeigt hätte.

Wäre damit den Arbeitern eine Wohlthat erwiesen worden? Ist es nicht factisch eine größere Wohlthat, daß aus dem kleinen Geschäft, das 50 Arbeitern eine Existenz gründete, ein Geschäft geworden ist, das 5000 Arbeitern Brot gibt? Und nun gar die Leistungen dieses ganzen Geschäftes; wären sie auch dieselben, wenn die Anlagen nicht in solcher Weise Hand in Hand gingen, um die Kraft jedes einzeln zu steigern? Wenn die Kohlenlager nicht die Hohöfen, die Hohöfen nicht Walzwerke, die Walzwerke nicht Maschinenanstalten unterstützt hätten, so hätte gewiß kein Menschland diesen Zusammenhang der Etablissements vermocht. Sie wären eben nicht vorhanden. Die 5000 Arbeiter hätten nicht diese Leistungen an den Tag gebracht, und unsere Zustände wären jedenfalls nicht so entwidelt geworden, wie sie jetzt sind.

Die angerufene "Gerechtigkeit" würde also in unserm Falle die Ansammlung des Kapitals, das immer weiter die Arbeiten und die Arbeiter gefördert hat, verhindert haben. Vorsig wäre freilich nicht reich, aber die 5000 Arbeiter wären weit eher noch ärmer geblieben.

Deutsches Reich.

Die Deutsche Kaiserin hat den Neujahrsgruß des Centralcomittee der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger mit nachstehendem allerhöchsten Schreiben beantwortet:

Das Centralcomittee der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat mit zum Jahreswechsel seine warmen Glückwünsche dargebracht. In diesem Jahre habe ich eine besondere Veranlassung gehabt, die Theilnahme des Centralcomittee an allem Schweren, welches uns betroffen hat, dankbar anzuerkennen. Dieser Zeitschritt war aber auch für das Centralcomittee ein wichti-

tiger, da es seine umfang- und segenreiche Tätigkeit zum Wohle Verwundeter und Kranker in allen Notständen von neuem erfolgreich bewährt hat. Wenn das Centralcomittee auch weiß, wie sehr ich mit allen seinen edeln und humanen Bestrebungen stets sympathische, ergraut mich doch gern diesen Anlaß zur erneuten Versicherung meiner vollen Anerkennung.

Berlin, 2. Jan. 1879. (Gez.) Augusta.

An das Centralcomittee der deutschen Vereine.

N.L.C. Berlin, 6. Jan. Die vollständige Abstellung der sozialdemokratischen Agitation macht die Verbreitung im bessern Sinne aufklärender Schriften über die von der Socialdemokratie aufgeworfenen Streitfragen keineswegs überflüssig. Es ist deshalb erfreulich, daß das hierauf gerichtete literarische Unternehmen des Nordwestdeutschen Volkschriftenverlags in Bremen so viel Anlang, das erste der herausgegebenen Heft mit dem Titel „Klassenkampf“ so viel Beifall bis in die höchsten Regionen hinauf gesunden hat. Diesem Heft sind nun, nachdem das Weihnachtsgeschäft der Buchhändler vorüber, gleichzeitig zwei weitere gefolgt. Das eine derselben bepricht in ähnlicher Art an das Gemüth wendenden volksthümlichen Tone das sozialdemokratische Zukunftsstreit nach den vagen Andeutungen von Marx und der lehrreichen Auslegung Schäffle's in seiner „Quintessenz des Socialismus“. In dem dritten Heft „Umsatz oder Fortschritt?“ wird zur Abwechslung einmal ein anderer, etwas ernsterhafter Ton versucht. Das vierte Heft ist, wie wir hören, ebenfalls bereits druckfertig und verbreitet sich wieder in mehr plaudernder Weise über „Eigenthum und Erbrecht“. Von dem Absatz heißt es, daß er die davon gehegten Erwartungen zufristen stelle. Möge der geistig-sittliche Erfolg dem entsprechen!

Die Magdeburgische Zeitung schreibt: „In dem Schlußergebnisse der Berathungen der Tabakskommission, welches der Bericht der letztern an den Bundesrat mittheilt, wird hervorgehoben, daß sämtliche Mitglieder sich schließlich für die Gewichtsteuer in der Weise, wie sie die im vorigen Jahre vom Reichstage abgelehnte Vorlage wollte, erklärt. Dann heißt es, daß die Mehrheit der Commission überhaupt kein anderes Project für ausführbar erachtet. Insbesondere hielten die Einführung des Tabakmonopols nur drei Mitglieder, die Einführung der Tabakfabriksteuer nur vier Mitglieder, die Einführung eines Rohtabakmonopols nur drei Mitglieder für überhaupt thunlich. In Beziehung auf die verschiedenen Formen der Rohtabaksteuerung erachtete das gänzliche Verbot des inländischen Tabakhaußes (englisches System) nur ein Mitglied für möglich, während für die Möglichkeit einer Form der Rohtabaksteuer, welche eine Controllierung des Rohtabaks bis zu dessen Uebergang in die Fabrik veranlaßt, eine Minderheit von 5 Stimmen und für die Möglichkeit der unveränderten Aufrechterhaltung des der Gesetzesvorlage vom 9. Febr. 1878 zu Grunde liegenden Princips eine Minderheit von 4 Stimmen eintrat. Die Bedeutung dieser principiellen Abstimmung ist im einzelnen noch näher constatirt, indem sich die Commission die Frage nach dem zweckmäßigsten Steuersystem unter Voraussetzung einer bestimmten Summe des Extrages vorlegte.“ In Beziehung auf die übrigen Steuersysteme wurde das Tabakmonopol auch von der dafür eintretenden Minderheit nur empfohlen, wenn ein Extrakt über 70 Mill. gewährt werden müßte. Drei Stimmen hielten die Fabriksteuer bei einem Extrage von 70—80 Mill. für angemessen, während

neten, der die wichtigsten Verbrauchsgegenstände für die Arbeiterfamilien enthielt: Nahrungsmittel, Kleider und Bücher; der Gewinn wurde dem gemeinsamen Fonds hinzugefügt. Mit zunahme desselben begann man hier und da die Mitglieder zu beschäftigen bei Schuster, Schneider etc. und legte auch den hierbei erzielten Gewinn zum Kapital der Genossenschaft. Einzelnen Vereinen gelang es, hinreichende Mittel aufzubringen, um eine selbständige Production zu erzielen von Tuch, Seidenwaren, Leinwand, Schuhen, Hüten, Messern, Möbeln.

Lovett hegte von der Zukunft dieser Genossenschaften eine hohe Erwartung; er sah in den damaligen Anfängen den ersten Schritt zur sozialen Unabhängigkeit der arbeitenden Klassen; er glaubte: die allmäßliche Ansammlung von Kapital werde die Mittel gewähren zu Arbeiteractiengesellschaften, wodurch sie mit Fleisch, Gefüll und Sachkenntniß zuletzt Gewerbe und Handel des Landes in ihre Hände bekommen müßten. Nachträglich, als er seine Erfahrungen gemacht und die Dinge näher ansah, fand er allerdings, daß für einen solchen Erfolg es der großen Mehrzahl der Arbeiter an Selbstüberwindung und Sparsamkeit zur Ansammlung derartiger Kapitalien fehle; daß die Einsicht, welche den rechten Mann an die rechte Stelle setzt, um die Dinge zu leiten, nicht vorhanden war; daß Fleisch, Gefüll und Kenntniß, die zu erfolgreicher Leitung erforderlich, gleich der sittlichen Entschlossenheit zur ersten Arbeit für das gemeinsame Beste, gleich dem brüderlichen Gefühl und dem wechselseitigen Vertrauen in hohem Grade vermisst wurden.

Indeß, die Erwartungen waren jahrelang groß, und so wandte man sich an diesen ersten londoner Verein aus den Provinzen vielfach um Auskunft und Rath. Das veranlaßte die Bildung einer andern Gesellschaft, deren erste Aufgabe durch den Namen bezeichnet war: „Britische Association zur Förderung genossenschaftlicher Kenntniß“, die sich dann aber auch mit dem Verkauf der Produkte von provinziellen Genossenschaften in einem eigenen Magazin beschäftigte. Lovett wurde Secretär derselben. Hier ward mit den andern Genossenschaften regelmäßig correspondirt, hier wurden öffentliche Versammlungen gehalten und auch Berichte über Verhandlungen erstattet. Allein im Laufe von drei bis vier Jahren brachen fast alle diese Genossenschaften zusammen und mit ihnen die „Britische Association“. Hauptursachen des Misserfolgs waren religiöse Differenzen, dann der Mangel an rechtlichem Schutz und die Abneigung der Frauen, sich mit ihren Einkäufen auf einen einzigen Laden zu beschränken (sei es aus Liebe zum Wechsel im Einkaufen, sei es aus Abneigung gegen die Deffentlichkeit des Umgangs ihrer Einkäufe), sodass sie oft der unverschämten echten Waare die schlechter vorzogen.

Lovett gedenkt auch des großen Socialreformers Owen. Er bekannte, daß er zu denjenigen gehörte, welche einstmals von Owen's Ansichten bestochen wurden seien, zumal von der Idee, welche auf die arbeitenden Klassen einen besondern Reiz auszuüben pflegte: daß alle Maschinenkräfte, alle Künste und Erfindungen für das Wohl der Gesamtheit, für die Erleichterung ihrer Mühe und die Erhöhung ihres

Wohlbefindens dienen sollen. Lovett fügt aber hinzu: „einen Reiz für diejenigen unter den Arbeitern, welche ohne tieferes Nachdenken diese Idee annehmen“. Und er fährt fort: „Sie übersahen, daß jene Kräfte und Erfindungen hervorgerufen und zweckmäßig angewandt worden sind vornehmlich durch den Stimulus, welchen die bestehende Wirtschaftsordnung ausübte, und daß die Gewinne für die Erfinder und Unternehmer gering waren im Vergleich zu dem Nutzen, welchen hentzige Millionen von Leuten daraus ziehen. Jene großen Erfolge sind bisher erreicht worden durch die Hoffnung auf Reichthum, Ruhm, Stellung, welche die Energie der Einzelnen anspant; aber wer kann voraussehen, was aus den Menschen wird, wenn der Individualismus in ihrer Natur unterdrückt wird durch die Erziehung und die Befehle einer Mehrheit, die vielleicht oft nicht vernünftig ist? Was wird aus den menschlichen Erfindungen werden, wenn der läufige, ausdauernde Entdecker dem Gebote der Obrigkeit weichen, wenn der aufstrebende Arbeiter, der auf eifrigem Wohlstand seine Plane stellt, der allmächtigen Routine der Mehrzahl zum Opfer fallen muss, um auf deren Niveau herabzusteigen? Und wozu Glanz und Genuss des Lebens durch Kunst und Natur, wenn der Mensch keine Wahl des Genusses mehr hat? Und was wären ihm alle die versprochenen Segnungen der Gemeinschaft, wenn er aufstehen, arbeiten, sich kleiden, sich beschäftigen und genießen muß — nicht, wie er will, sondern wie die Mehrheit will? Wahrscheinlich, der ärmste Arbeiter, niedergebeugt von Mühe und Entbehrung, würde den Individualismus segnen dürfen, der ihm doch einige Freiheit der Wahl für Erwerb

bei einem Ertrage von 50—70 Mill. nur 2 Stimmen dafür eintreten und bei einem geringeren Ertrage die Fabrikatsteuer einstimmig für ungewöhnlich gehalten wurde. Die Besteuerung des Rohtabaks mit Verbot des inländischen Tabaksbauers ist nur von einer Stimme und auch von dieser nur eventuell und für hohe Steuererträge gebilligt, somit hat die Commission die Anwendbarkeit aller zur Frage gekommenen Steuersysteme verworfen und nur die Gewichtssteuer in einer etwas modifizierten Weise, als sie der abgelehnte Entwurf vorschlug, empfohlen. Man will wissen, daß an leitender Stelle die Ergebnisse der Enquête den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hätten, und betont, daß diese Resultate nicht zu der Annahme beziehten, daß damit bereits das Tabaksmopol an maßgebender Stelle als aufgegeben gelten könnte."

Die National-Zeitung berichtet: „Die Commission zur Revision des Zolltarifes hat nach zwei Sitzungen ihre Plenarsitzungen auf unbestimmte vertagt, nachdem die Vertheilung der Referate an die einzelnen Mitglieder stattgefunden hat. In die Commission ist inzwischen jetzt als weiteres preußisches Mitglied der Regierungspräsident in Schleswig v. Böttcher eingetreten. Derselbe, welcher auch Mitglied des Reichstages ist und dort der Reichspartei angehört, war früher Hüttsarbeiter im Handelsministerium und im Ministerium des Innern, wo er zum vortragenden Rath avancierte. Die Verhandlungen innerhalb jener zwei Sitzungen können schon nach der Dauer derselben keine in die Materie eingehenden gewesen sein. Es wird uns dies auch noch ausdrücklich unter dem Zusatz bestätigt, daß die Commission, von jeder General- und Specialdiscussions absehend, lediglich ihre Geschäftsordnung geordnet habe. Die principielle Aufgabe der Commission liegt in der Revision des Zolltarifes; bezüglich der Grundsätze, von welchen die Commission ausgehen will, wird sie um eine principielle Auseinandersetzung nicht herumkommen, bei welchem Anlaß auch diese Auseinandersetzung eintreten wird. Die Gegensätze der Interessen sind so große und mannichfaltige, daß die Ausgleichung derselben, je mehr man die Dinge in ihre Einzelheiten verfolgt, um so schwieriger und unlöslicher erscheint. Soweit die Commission auch mit dem finanzpolitischen Programm befaßt ist, hat sie eine gebundene Marschrute vor sich und ist an das im vergangenen Sommer in Heidelberg durch die Finanzminister vereinbarte Project der Erhöhung der indirekten Reichseinnahmen gebunden. Das Bureau der Commission ist in dem Hause Wilhelmsstraße 70a und steht unter der Leitung des Oberzollinspectors v. Buri.“

Die Correspondenz des Reichsvereins für Sachsen bemerkte zu dem Zollprogramm des Reichskanzlers: Dasselbe enthalte mit seinem Dualismus von Finanz- und Schutzzöllen einen Widerspruch in sich. „Es muß“, fährt sie fort, „der nun beginnenden Discussion überlassen bleiben, die Frage zu erörtern, ob ein Mittleres zwischen diesen Gegensätzen zu finden, ob durch die Art und Höhe der Bezahlung der einzelnen Gegenstände eine Ausgleichung der streitenden Interessen zu ermöglichen sein wird, oder ob es sich nicht vielmehr empfehlen wird, auf das frühere Programm des Reichskanzlers zurückzukommen, welches die Beschränkung der Finanzzölle auf eine kleine Anzahl besonders ergiebiger Artikel und daneben nicht minder die Beschränkung der Schutzzölle auf eine bestimmte Anzahl besonders be-

und Genuß gewährte, statt dieser Knechtschaft durch die Mehrzahl.“

Das ist ein vernichtendes Urteil über den „Zukunftsstaat“ der Socialisten. Vortrefflich antwortet auch der alte Chartist auf das so oft wiederkehrende Argument, den Hinweis auf die „umgestaltende Kraft der neuen Einrichtung der Gesellschaft, vermöge deren alle Menschen so handeln würden, daß niemand Grund hätte, sich über die andern zu beklagen“. Er sagt: „Leider liegt das große Hinderniß für die Verwirklichung dieses vollkommenen Zustandes in den unvollkommenen Menschen, durch welche die vollkommenen und weisen Einrichtungen getroffen werden sollen.“

Kurz, er sieht in dem Communismus eine ungerechte, unnatürliche und despotische Ordnung, welche die geistigen und sittlichen Potenzen weniger der Trägheit, Unwissenheit und Herrschucht der Masse opfere, während er allerdings an den langsam, aber segensreich wirkenden freien Genossenschaften in der Richtung der Produktivgenossenschaften festhält. Wer wird nicht diesen den besten Erfolg wünschen, sobald sie beweisen, daß in ihnen der rechte Geist lebt, den Lovett freilich an jenen fröhren vermisse? Wenn dies geschieht, dann werden sie auch Erfolg haben und werden zu ihrem Gedeihen weder der Staatshilfe noch einer radicalen Umgestaltung der gesamten Verkehrsordnung bedürfen.

Der neueste (18.) Band der von R. Goedek und J. Tietmann trefflich redigirten Sammlung „Deutsche Dichter des siebzehnten Jahrhunderts“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) bringt einen vollständigen wortgetreuen Abdruck des geistlichen Liederbuches „Trut-Nachtigal“ von Fried-

rich Spe, nebst literarhistorischer Einleitung und erklärenden Anmerkungen von Gustav Balle. Friedrich Spe, aus einem alten niederrheinischen Geschlecht, geboren 1691 zu Kaiserswerth, gestorben 1635 in Trier, hat seinen Namen für immer unter die der Autoren und Wohlthäter der Menschheit eingetragen als eifrigster Kämpfer gegen die Greuel der Hexenprozeß und des Hexenwahns, der durch ihn im katholischen Deutschland ein halbes Jahrhundert früher gebrochen wurde als durch den leipziger Professor Thomasius in den protestantischen norddeutschen Staaten. Seine Gedichte, betitelt „Trut-Nachtigal oder Geistliches poetisch Lustwäldelein“, erschienen erst 14 Jahre nach seinem Tode 1649 im Druck. Sie überzeugen an leidlichem, gefälligem Verstand wie an ehrlichem Volksston und subjektivem Gefühlsausdruck die poetischen Erzeugnisse fast aller seiner Zeitgenossen, und der Herausgeber G. Balle hat sich deshalb ein Verdienst dadurch erworben, daß er die vorliegende mit kritischer Gewissenhaftigkeit hergestellte Ausgabe den Literaturfreunden der Gegenwart wieder nahe gebracht.

Belancklich besteht in Schottland seit längerer Zeit unter dem Namen Choral Union Concerts ein musikalisches Unternehmen, das sehr bedeutende Mittel auf das Arrangement weniger, aber möglichst vollkommenen Concerte verwendet, bei welchen die bedeutendsten Kräfte der gesammten musikalischen Welt mitzuwirken pflegen. In diesem Jahre wurde der Erfolg dieses Unternehmens durch den plötzlich erfolgten Tod des Vorsitzenden Mr. John Matheson jun. und durch den Bankrott der City of Glasgow Bank gefährdet. Daß diese Concerte trotzdem in Glasgow und namentlich in Edinburgh den glänzendsten Erfolg hatten, ist ein Verdienst ihres diesjährigen Dirigenten, des Königlichen Musikkirectors Julius Tausch in Düsseldorf, eines geborenen Hessens. Die schottischen Blätter, welche sehr freie und nüchterne Kritik zu leben pflegen und von der Bedeutung dieser Choral Union Concerts eine sehr hohe Auffassung haben, bezeichnen den gegenwärtigen Leiter selbst als the right man on the right place. Julius Tausch hat nicht bloß als Dirigent (er dirigirt stets ohne

geschrieben wird, fühlt man selbst in vaticaniischen Kreisen das Rücksichtslose des päpstlichen Briefes an Hrn. Melchers, der (nach dem von der ersten telegraphischen Analyse sehr abweichenden witslichen Text) doch nur kurz und dünnig ausspricht, daß der Staat sich der Kirche zu beugen habe, um dann von dieser die Segnungen der sozialen Ordnung entgegenzunehmen. Man verbreitet deshalb, daß der Brief ohne Mitwissen des Staatssekretärs Cardinal Nina geschrieben worden sei. Von staatsmännischer Klugheit zeigt derselbe allerdings keine Spur. Sollte er in der That das eigenste Elaborat des Papstes sein, so dürfte man nicht fehl gehen, den Brief auf den Eindruck der Polenpartei im Vatican, an deren Spitze bekanntlich Graf Ledochowski steht, zurückzuführen. Wie übrigens unser Correspondent hört, soll die englische Regierung infolge der Mission des Cardinals Howard nicht abgeneigt sein, diplomatische Beziehungen mit dem Vatican anzuknüpfen. Inzwischen hat Leo XIII. schon wieder auf ein Symbol der weltlichen Macht des Papstthums verzichtet. Wie nämlich der pariser National erfährt, hat der Papst das einzige Schiff, welches zur Zeit noch die päpstliche Flotte bildet, die Unbesiegbare Empfangnis, im Hafen von Toulon verauktionieren lassen.“

Eine offizielle Notiz in den Blättern bestätigt, daß der deutsch-belgische Vertrag von 1865 am 31. Dec. 1878 von deutscher Seite in Brüssel gekündigt wurde, daß eine derartige Kündigung nicht nur Belgien gegenüber erfolgt ist und daß das bisherige Verhältniß, wenn inzwischen keine anderweitige Vereinbarung stattfindet, noch ein Jahr fortbestehen wird.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten: die im Verlage von H. Klemmeler's in Brüssel herausgegebene periodische Druckschrift „Die Laternen“, von Karl Hirsch; die bei C. Ihring in Berlin gedruckte nichtperiodische Druckschrift, enthaltend die beiden zur Feier der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Berlin, beziehungsweise zum Stiftungsfeste desselben Vereins von Eugen Wendt verfaßten Vorträge „Der Geist der Revolution“ und „Der Kommunalkämpfer auf der Flucht“; die im Verlage von Th. Grahl zu Dresden erschienene nichtperiodische Druckschrift „Wie Du sein sollst! Epigrammatische Lebensregeln. Ein elegisches Spott- und Stachelgedicht in 122 Distichen von Oskar Klemmich“; die Druckschrift „Marseillaise des Christenthums“, von Dr. Friedrich Krämer, Verfasser des Anti-Syllabus (Budapest, Druck und Verlag der Arbeiter-Wochen-Chronik).

Preußen. Der Staats-Anzeiger berichtet: „Se. Maj. der König haben allernächst geruht, den Oberconsistorialrath Hof- und Domprediger Dr. Koegel in Berlin unter Entbindung von dem Amt als vortragender Rath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zum Mitgliede des Evangelischen Oberkirchenrates und den Hof- und Domprediger Dr. Baur daselbst zum Oberconsistorialrath und Mitgliede des Evangelischen Oberkirchenrates zu ernennen.“

Der Geh. Justizrat und Professor der Rechte Dr. J. F. v. Schulte hat sein Mandat zum Reichstage für den 6. düsseldorfer Wahlbezirk (Duisburg-Mühlheim a. Ruhr) niedergelegt.

Jetzt hat auch die Kaufmannschaft zu Tilsit ihren Austritt aus dem Handelstage erklärt.

rich Spe, nebst literarhistorischer Einleitung und erklärenden Anmerkungen von Gustav Balle. Friedrich Spe, aus einem alten niederrheinischen Geschlecht, geboren 1691 zu Kaiserswerth, gestorben 1635 in Trier, hat seinen Namen für immer unter die der Autoren und Wohlthäter der Menschheit eingetragen als eifrigster Kämpfer gegen die Greuel der Hexenprozeß und des Hexenwahns, der durch ihn im katholischen Deutschland ein halbes Jahrhundert früher gebrochen wurde als durch den leipziger Professor Thomasius in den protestantischen norddeutschen Staaten. Seine Gedichte, betitelt „Trut-Nachtigal oder Geistliches poetisch Lustwäldelein“, erschienen erst 14 Jahre nach seinem Tode 1649 im Druck. Sie überzeugen an leidlichem, gefälligem Verstand wie an ehrlichem Volksston und subjektivem Gefühlsausdruck die poetischen Erzeugnisse fast aller seiner Zeitgenossen, und der Herausgeber G. Balle hat sich deshalb ein Verdienst dadurch erworben, daß er die vorliegende mit kritischer Gewissenhaftigkeit hergestellte Ausgabe den Literaturfreunden der Gegenwart wieder nahe gebracht.

Nach dem Reichsgesetz vom 2. Juni 1878, betreffend die Gewährung einer Ehrenzulage an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71, werden vom 1. April 1878 ab unter den in gedachten Gesetze angegebenen Bestimmungen die Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse, welche dasselbe im Kriege gegen Frankreich 1870/71 in den unteren Chargen bis zum Feldwebel einschließlich erworben haben, ebenso (unter den gleichen Voraussetzungen), die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, wenn sie zugleich das preußische Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse oder eine diesem gleichwertige andere militärische Dienstauszeichnung besitzen, welche entweder in einem der seit 1866 mit Preußen verbündeten Landestheile vor der Vereinigung, oder in einem der anderen Bundesstaaten vor dem Kriege 1870/71 verliehen worden ist, eine Ehrenzulage von monatlich 3 M. erhalten. Die Inhaber der königlich sächsischen silbernen oder goldenen Militär-Verdienstmedaille des Militär-Saint-Heinrichsordens, vorausgesetzt, daß sie vor dem Kriege 1870/71 erworben worden ist, sind also neben dem Besitzer des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu der obigen Ehrenzulage berechtigt.

Im Verlage von Moritz Schanenburg in Laib erschien in der Reihe von Lebensbildern berühmter deutscher Männer als die jüngsten derselben „Karl der Große“ und „Kaiser Wilhelm“. Diese Lebensbilder versuchen den Zweck, nur geschichtlich Begründetes zu geben, alle romandaste Zuthat oder Hierath zu beseitigen. In diesem Sinne ist auch die beiden neuesten Erzeugnisse gehalten, die aus der Feder von W. Buchner hervorgegangen sind. Sie sind für die Jugend und für das Volk bestimmt, denen sie bestens empfohlen seien.

— Nach einer Meldung der Ostsee-Zeitung wäre der Siettiner Polizeipräsident v. Warnstedt aus Gesundheitsgründen um einen sechsmonalichen Urlaub eingeladen.

— Wie der Deutschen Zeitung unterm 4. Jan. aus Breslau gemeldet wird, sind dort auf dem Niederschlesisch-Würthischen Bahnhofe elf Waggons der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn auf Grund eines in einem Couponprozeß gefallten Arrestbeschlusses von Gerichts wegen mit Beschlag belegt. Das Gericht hätte, wie es in der bezüglichen Meldung heißt, von den gegenzeitigen Bestimmungen des Berliner deutsch-österreichischen Handelsvertrages keine Notiz genommen. Bekanntlich bestimmt Art. 17 des Vertrages, daß die Fahrbetriebsmittel, welche aus einem der beiden kontrahierenden Länder kommen, wegen keinerlei Verordnungen einer Beschlagnahme, Arrest oder Pfändung unterworfen sein sollen. Das breslauer Gericht scheint hier nach von der Ansicht ausgehen, daß die Vereinbarungen indes so lange ohne Rechtswirkung bleibent, bis die betreffenden Bestimmungen des geltenden Rechts durch Reichsgesetz dem Handelsvertrage entsprechend abgeändert sind.

Baiern. Über die Stellung, welche die Vertreter der Landwirtschaft in Baiern zu den schwebenden zoll- und finanzpolitischen Fragen neuerdings eingenommen haben, erhält die National-Zeitung unterm 3. Jan. aus München folgende Zuschrift:

Das Generalcomite des landwirtschaftlichen Vereins in Baiern hat in einer vorige Woche abgehaltenen Sitzung, zu der auch auswärtige Mitglieder geladen waren, Stellung zu den Zollfragen und den Fragen der indirekten Steuern genommen und sich, wie wir aus guter Quelle vernehmen, in folgender Weise ausgesprochen: 1) Es ist zunächst auf Beseitigung der Differentialzölle auf den Eisenbahnen Deutschlands hinzuwirken; 2) neben der Beseitigung der Differentialzölle wird es als zweckmäßig erkannt, für Feldfrüchte, Bier und Erzeugnisse der Viehzucht, Holz und sonstige Forstprodukte beim Eingang an der Grenze eine Gebühr zu erheben, jedoch nur in einem Betrage, welcher nicht geeignet ist, die Preise der Lebensmittel im Innlande in fühlbarer Weise zu steigern; 3) zur Hebung der Branntwein- und Spiritusfabrikation wäre eine Besteuerung im Deutschen Reiche anzustreben, oder wenigstens die Ausfuhrprämie, welche norddeutsche Brennereien beim Eingang nach Baiern beziehen, in Wegfall zu bringen; 4) das Generalcomite hat keinen Grund, sich gegen die Einführung des Tabakmonopols auszusprechen, hält es aber für angezeigt, das Ergebnis der Enquête abzuwarten. — Das inzwischen veröffentlichte Schreiben des Reichstags kommt, wie man sieht, den Wünschen des Generalcomite mehrfach entgegen.

Österreich-Ungarn.

Kronprinz Rudolf von Österreich als „Schriftsteller“ heißt ein Artikel der Kölnischen Zeitung, worin zu lesen:

„Zunehmende Tage auf der Donau“ heißt der Titel eines Buches, welches keinen geringeren Urheber hat als den Kronprinzen von Österreich und durch den Verfasser einen Kreis von bevorzugten Personen zugänglich gemacht worden ist. In Anbetracht der Jugendlichkeit des neu berockten Schriftstellers — der Kronprinz ist erst 20 Jahre alt — darf man das Buch als eine hervorragende Leistung bezeichnen, infosfern es gute Beobachtung und Darstellungsgabe verbindet; der Stil ist natürlich und gewandt. Es kostet die Würdigung: „Meinem Schwager Leopold, dem thürligen Weidmann, in treuer Freundschaft zugeeignet“, und enthält auf 310 Seiten die Beschreibung eines Jagdausflugs, welcher am 22. April 1878 begann und am 7. Mai endigte. Mit besonderem Vorliebe ist die Vogelkunde behandelt, wie es denn bekannt ist, daß der Kronprinz ornithologische Studien mit Vorliebe betreibt.

Die Kölnische Zeitung heisst als Probe aus der Schrift eine Stelle mit, wo der fürstliche Verfasser ein Abenteuer berichtet, daß er mit einem Steinadler gehabt.

Schweiz.

Die Comités für die Außanhaltung der siebenten allgemeinen Versammlung der Evangelischen Allianz, welche im September in Basel stattfinden soll, haben eine Einladung erlassen, der wir folgende Bemerkungen entnehmen:

Die Evangelische Allianz ist vor etwas über 30 Jahren in England entstanden und aus Bedürfnissen erwachsen, die dort am ersten und am stärksten empfunden werden. Sie hat sich jedoch nicht auf das Land ihres Ursprungs beschränkt, sondern sich allmählich immer weiter verzweigt, was auch in den allgemeinen Versammlungen zu London (1846), Paris (1855), Berlin (1867), Genf (1861), Amsterdam (1867) und Neuyork (1873) seinen Ausdruck fand. Wenn wir in Basel nach wiederholten Anfragen aus England, Amerika und Deutschland und schließlich infolge einer Aufforderung von Seiten unserer Brüder in der Schweiz uns entschlossen haben, auf den Herbst 1879, so Gott will, die nächste allgemeine Versammlung der Evangelischen Allianz zu uns einzuladen, so wird allerdings das, was unsere Freunde bei uns zu erwarten haben, an Größe hinter dem, was besonders die leichten Zusammensetzungen in Amsterdam und Neuyork darboten, beträchtlich zurückbleiben. Das werden alle begreiflich finden und uns selbst gereicht es mehr zur Verhügung als zur Abschreckung.

Den immer größer werdenden Ernst unserer Tage würde eine glänzende Festfeier wenig entsprechen. Wie wir unsere Aufgabe auffassen, möchten wir mit wenigen Worten andeuten. Der schweizerische Zweig der Evangelischen Allianz schließt sich an die kurze Form an, worin die französische Section das Bekennnis ihres Glaubens ausgedrückt hat. §. 2 der Verfassungstatuten lautet: „Der schweizerische Zweig nimmt unter die Zahl seiner Mitglieder alle Christen auf, die in der biblischen Liebe leben wollen und den

Wunsch aussprechen, mit ihm gemäß der Heiligen, von Gott inspirierten Schrift ihren gemeinsamen Glauben an Gott, den Heiland, zu bekennen; an den Vater, der sie gesiegt hat und der sie aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum rechtfertigt; an den Sohn, der sie durch sein versöhnendes Opferleiden erkannt hat; und an den Heiligen Geist, den Urheber ihrer Wiedergeburt und Heilung; den einzigen Gott, hochgelobt in Ewigkeit, dessen Ehre sie ihr Leben zu weihen wünschen.“ Auf diesem Grunde stehen, laden wir aus allen Ländern und Nationen der evangelischen Kirche, wohin diese Zeilen gelangen, diejenigen Glaubengenossen zu uns ein, denen es möglich ist, dem Ruf zu folgen, und die sich freuen, mit Brüdern einer, so Gott es schenkt, fruchtbaren Gemeinschaft zu pflegen.

Wir erinnern daran, daß die Allianz kein offizielles Concil ist. Die Teilnehmer an derselben kommen nicht als Bevollmächtigte und mit Aufträgen ihrer Kirchen zusammen. Was sie von nah und fern zusammenführt, ist der persönliche Trieb nach dem Bericht mit Brüdern. Als solche betrachten sich auf der genannten Grundlage Angehörige von Kirchen und Gemeinschaften, die nach Nationalität, Bekennnis und Verfaßung mannigfach verschieden, ja getrennt sind, aber doch in den Grundwahrheiten des Glaubens sich Eins wissen und einander als Zweige der einen evangelischen Kirche in Ehren halten. Es versteht sich darum, daß keiner auf der Versammlung ver sucht, für seine besondere Gemeinschaft zu werben, sowie daß keinem zugemutet wird, seine eigene Kirche zu verleugnen. Wir freuen uns alle der großen Verfehlung, die der Herr seiner Gemeinde zum Trost unter allen Trennungen gegeben, daß sie schließlich Eine Heerde unter ihm, dem Einen Hirten, sein werde. Aber wir wissen auch, daß die Verwirklichung dieser herzlichen Weissagung durch kein menschliches Machen zu Stande kommt. Was bei den Besuchern der Allianzversammlung nicht fehlen soll, ist der Glaube an dieses Ziel und das herzliche Verlangen danach, dann kann uns durch den Herrn Gnade auch ein Vorsprung davon zugeteilt werden.

Die Gegenwart ist lampreich und entscheidungsvoll. Viele Zeichen deuten allerorten darauf hin, daß wir ernsten Ungewittern entgegentreten. Im Blick auf diese drohenden Ereignisse geht durch die verschiedensten Theile der evangelischen Christenheit das Gefühl, wie viele Anliegen, Auseinandersetzungen, äußere und innere Röhren, Aufgaben und Ziele allen gemeinsam sind; wie sie also auch den Verlust haben, einander mit ihren Erfahrungen, Einsichten, Erkenntnissen, Warnungen und Trostungen zur Stärkung und Förderung zu gereichen und auch nach Möglichkeit auf solche Zuhörer, die dem christlichen Leben noch fern stehen, eine anziehende Wirkung zu üben.

Die Zeit, welche für die Versammlung in Aussicht genommen wird, ist die Woche vom 31. Aug. bis 7. Sept. 1879.

P. S. Vom Dienstag Morgen, 9. Sept., an wird in Bern die Generalkonferenz des internationalen Bundes für die Sonntagseifer stattfinden.

Italien.

Das italienische Blatt *Nazione* will wissen, die Rechte des französischen Grafen Sancy, deren angebliche Verlezung seitens der tunesischen Regierung Anlaß zu dem Conflicte mit dieser gegeben, seien durch eine Klausel des zwischen dem Bei und dem Grafen abgeschlossenen Vertrages hinfällig geworden. Dies sei durch die Erörterungen einer besonders dazu niedergesetzten Commission festgestellt und durch ein Protokoll in bester Form constatirt. Auch sei es nicht eine bewaffnete Macht gewesen, die sich am Eingange der Güter des Grafen eingefunden (wie gesagt worden sei), vielmehr nur ebendiese Commission, bestehend aus dem General Bacouch, Director der auswärtigen Angelegenheiten des Bei, Hrn. Quillé, einem französischen Finanzbeamten, der als Mitglied der internationalen Finanzcommission nach Tunis abgeordnet sei, dem österreichischen Consul und einigen höheren Beamten des Bei. Diese Commission hätte weder Waffen noch Soldaten bei sich gehabt. Diese Darstellung der *Nazione* steht im Widerspruch theils mit dem Vorgehen der französischen Regierung, welches selbstverständlich auf genauen vorherigen Ermittlungen des Thalbestandes beruht, theils mit der Desavouirung des österreichischen Consuls seitens seiner eigenen Regierung. Nach einer Notiz der Indépendance belge hätte die Pforte dem Bei von Tunis zur Nachgiebigkeit gegen Frankreich gerathen.

Frankreich.

* Paris, 5. Jan. Die République française äußert sich endlich heute auch über den franco-tunesischen Handel, „einen einfachen diplomatischen Zwischenfall“, wie sie sagt, „in welchem wir ganz Europa auf unserer Seite haben“. Sie beschlägt sich gleichwohl über den österreichischen Consul, der auch schon von seinem Minister eine Rüge erhalten hätte, und über „einen andern Generalconsul, der in Tunis fortfährt, auf eigene Faust eine den Interessen seines Landes zu widerlaufende Politik zu treiben, aus welchem Grunde er sich auch früher in Syrien unmöglich gemacht hätte“. Diese Bemerkung scheint dem Italiener zu gelten. In der Sache selbst äußert sich das Organ Gambetta's über die Ansprüche des Hrn. v. Sancy, welcher sich „mit einem Mitgliede der Familie Bonaparte (dem verstorbenen Hrn. Bonaparte-Wyse, dem Bruder der Frau Rattazzi) und einer Dame, deren Name nichts zur Sache thut“, assoziiert hätte, sehr kühn, dagegen spricht die République française mit Recht die Erwartung aus, daß der Bei für die dem französischen Generalconsul widerfahrene Kränkung die

in solchem Falle übliche Genugtuung und auf das Verlangen der französischen Regierung auch die Enquête, welche der Appellhof von Nîmes angeordnet hat, nicht verweigern werde.

Der alle Erwartungen übertreffende Sieg der Republikaner wird von diesen mit Jubel, aber zugleich auch mit Märsching gefeiert. Bemerkenswerth ist die vollständige Niederlage der Bonapartisten, deren Candidaten sämtlich durchgesunken. Ebenso ist es den Orléanisten ergangen, und nur zehn clerikale Legitimisten sind gewählt worden. Viele von den Neuwählten sind neue Persönlichkeiten, deren politische Nuancen noch festgestellt werden müssen, doch ist der Grundton der Wahlen ein gemäßigter republikanischer. In Marseille wurden die Radikalen geschlagen.

Von 37 Wahlcollegien, welche zusammen 82 Senatoren zu wählen hatten, wurden 65 Republikaner und nur 16 Reactionäre oder Monarchisten (und zwar fast ausschließlich Legitimisten) gewählt. Eine Wahl (für die Colonies) steht noch aus. Der neue Senat wird 175 Mitglieder der Linken, 123 der Rechten zählen. Der frühere zählte 165 Monarchisten, 135 Republikaner; die bisherige Minorität von 30 hat sich in eine Mehrheit von 53 verwandelt.

Einer Reihe französischer Offiziere sind eben preußische Orden verliehen worden. General Thomassin erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern, der Oberstleutnant und Militärattaché Graf Sesmaisons den Kronenorden 2. Klasse, für die Colonies steht noch aus. Der neue Senat wird 175 Mitglieder der Linken, 123 der Rechten zählen. Der frühere zählte 165 Monarchisten, 135 Republikaner; die bisherige Minorität von 30 hat sich in eine Mehrheit von 53 verwandelt.

Großbritannien.

+ London, 5. Jan. Den Brief des Papstes Leo XIII. an den Erzbischof von Köln nennt die *Times* eine liebenswürdige, aber vage Anspruch auf, daß Fürst Bismarck, indem er die Hände der katholischen Kirche fesselt, seinen besten Verbündeten im Kampfe gegen den Socialismus beisteht. Fürst Bismarck könne aber auf das einigermaßen sorgende Factum hinweisen, daß die socialistische Bewegung durch den hauptsächlichsten Schriftsteller der Kirche und den hervorragendsten deutschen Prälaten, den Bischof Ketteler von Mainz, große Förderung erhalten habe. Viele andere katholische Geistliche hätten das Ansehen der Kirche zu Angriiffen auf die Tyrannie des Kapitals benutzt. In jüngster Zeit war sei die Geistlichkeit weniger bereit gewesen, die Wünsche der Armen widerhallen zu lassen, weil der Socialismus sich der Religion ebenso feindlich gezeigt habe als dem Kapital und dem Freihandel. Praktische Männer jedoch wie der Fürst Bismarck würden gern den Papst sich bestimmter aussprechen hören gegen eine Form der Agitation, die ebenso beunruhigend zu sein scheine wie ein ausländischer Feind. Er würde auch ohne Zweifel wünschen, denjenigen Prälaten und Priestern einen päpstlichen Verweis ertheilt zu sehen, die in ihrem Widerstreben gegen die Oberherrschaft Preußens in Wirklichkeit die Feinde der nationalen Einheit gewesen sind. So müsse denn — das ist die Ansicht der *Times* — des Papstes Brief, obwohl in verschämlichem Geiste gehalten, durch seine Unbestimmtheit in Berlin enttäuschend wirken, um so mehr, als die Wahlung Leo's XIII. so hohe Hoffnungen weckte. Die *Times* sagt dann:

Leo XIII. ist für einen Papst ein Liberaler, aber er ist noch Papst und daher der Diener hochorganisierter Routine. Nichtsbestimmiger ist in der Stimmung des Vaticans ein Wechsel vorhanden. Es ist mehr ein Wechsel des Geistes als der Lehre, der Tendenz mehr als der Handlung. Er ist mehr zu führen als zu sehen. Er ist zu führen in der Kälte, die sich der Menge bemächtigt hat, die zu Zeiten des früheren Papstes begeisterte Pilgerfahrten nach Rom oder nach Lourdes gemacht haben würde, aber jetzt zu Hause bleibt. Er ist zu führen in dem Gegenseitig zwischen den kalten Huldigungen, die dem jetzigen Papste gezollt wird, und der Glut der Begeisterungen, die an Pius IX. gerichtet wurden. Er ist zu führen in der Niedergeschlagenheit der clerikalen Partei in Frankreich und Belgien...

Die *Times* hält es nicht für unwahrscheinlich, daß der Papst die Thorheit der Feindseligkeit sehe, mit welcher die clerikale Partei die Einigung Deutschlands betrachtete. Er sei zu intelligent, um zu glauben, die Strömungen nationalen Lebens könnten durch päpstliche Edicte oder Anathemen gehemmt werden. So mancherlei Rücksichten auch den Papst hinderten, so könnten doch liberale Tendenzen im Vatican im Laufe der Zeiten viele Schwierigkeiten ebnen. So gelangt die *Times* denn zu dem Schlusse: „Deutsche Staatsmänner werden einen thatfächlichen Misstritt thun, wenn sie die friedlichen Wünsche vernachlässigen, die in den Briefen des Papstes an den Erzbischof von Köln sichtbar sind.“

Wie dieser Tage der Staatssekretär für die Colonien Hicks-Beach, hat sich jetzt auch der vormalige Minister Lord Derby über die Lage ausgesprochen, wobei er sich entschieden gegen diejenigen erklärte, die eine Rückkehr Englands zum Schutzzoll als das einzige Heilmittel empfehlen. Nicht der Freihandel, so sagte er, sei schuld an der jetzigen, hoffentlich nur zeitweiligen

Schlechten Lage der Geschäfte, sondern maglose Überproduktion, Leichtfinn im Anlegen des Ersparten, Leichtfinn im Haushalte, Verschlechterung der Fabrikate, zahlreiche Arbeitsentstehungen und anhaltende Besorgnis vor weiteren Störungen des europäischen Friedens. Schutzölle oder sogenannte Gegenseitigkeitstarife würden diese Uebel nimmer mehr beseitigen, würden für England geradezu verderblich sein. Vorsicht, Sparfamkeit, Solidität und, wenn das Angebot der Arbeitshäste größer sei als der Bedarf, eine geregelte Auswanderung; dies seien die rechten Mittel, hier wie anderswo, um die Lage der arbeitenden Klassen und der Geschäfte im allgemeinen zu verbessern. Nebenbei ließ es Lord Derby nicht an Andeutungen fehlen, als ob die Regierung durch ihre auswärtige Politik an dem allgemeinen Jammer schuld sei, doch bleibt es beherrschendes Werte, daß selbst er, der Sprößling einer der ältesten Toryfamilien, mit voller Entschiedenheit für die Freihandelslehre eintritt und sich gegen jede Rücksicht zum Schutzzollsystem ausspricht.

Königreich Sachsen.

Der Dresdner Anzeiger entnimmt dem diesjährigen Adressbuch für Dresden die nachstehenden Einzelheiten:

Die Stadt Dresden hat jetzt 354 Straßen und Gassen, 44 freie Plätze, 4 Eisenbahnhäuser, 1 Centralbahnhof und 5 öffentliche Gärten. Für die Zahl der Bewohner Dresdens ist die Zählung vom 1. Dec. 1875 zu Grunde gelegt; sie betrug damals 197295, und zwar 97985 männliche und 99310 weibliche Personen. Nach den Confessionen zerfiel die Bevölkerung damals in: 178334 Lutherner, 2038 Reformierte, 315 Deutsch-katholische, 488 Anglikaner, 13004 Römisch-katholische, 362 Griechisch-katholische, 1956 Israeliten, 338 Dissidenten, 26 Confessioflos, 20 Freireligiöse, 11 Baptisten, 9 Mennoniten, 20 Methodisten, 101 Apostolische, 57 Unitarier, 2 Wallonisch-Reformierte u.; ferner aus: 1 Remonstranten, 1 Congregationalist, 3 Swedenborgianer, 13 Tempelgesellschaft, 1 Mohammedaner, 3 Freidenker, 7 Atheisten, 1 Rationalist, 1 Nihilist, 2 Materialisten, 6 Bernuntfreigiebige und 1 Naturalist. Im Jahre 1834 zählte Dresden überhaupt 66133 Einwohner, 1846 89327, 1849 94092, 1852 104199, 1858 117750, 1864 145728, 1867 156024, 1871 177.040, 1875 197295 Einwohner. Es ergibt sich somit auf die Zeit von 1871 bis 1875 eine Vermehrung der Bevölkerung um 20255 Bewohner, oder 11,41 Proc. Die Gesamtzahl der Gebäude betrug zur Volkszählung im Jahre 1875 6338. Im Jahre 1834 zählte Dresden 3013 Wohngebäude. Ferner hat die Stadt 175 Commungrundstücke (1869 109). Was die Zunahme der einzelnen Erwerbswege betrifft, so ist eine solche namentlich bei den Restaurateuren, Schank- und Speisewirten zu bemerken. Während z. B. im Jahre 1869 nach der Zählung vom 3. Dec. 1867 von den damals vorhandenen 625 Restaurations-, Schank- oder Speiseflächen auf 120 Bewohner 1 solches Local kam, kommt nach der Zählung vom 1. Dec. 1875 bei 992 Localen der gedachten Art 1 davon auf circa 99 Personen.

* Leipzig, 6. Jan. Ein Protest, den der Gemeinderath zu Reudnitz gegen die jüngst erfolgte Wahl des Sozialdemokraten Stelzer in die genannte Gemeindevertretung bei der vorgesetzten Behörde eingereicht hat und den die Leipziger Nachrichten abdrucken, scheint uns in dieser Form unbegründet, 1) weil ein Recht der Nichtbestätigung, beziehentlich „Castierung“, der oberen Behörde in der Landgemeindeordnung in Bezug auf die einfachen Gemeinderatsmitglieder nicht zuertheilt ist, vielmehr bloß in Bezug auf den Gemeindevorstand und die Gemeindeältesten (§. 61 der Landgemeindeordnung), und wir es für falsch halten, wenn eine Gemeindevertretung selbst die obere Behörde zur Einschränkung der Selbständigkeit der Gemeinden, noch dazu gegen den Wuchstaben des Gesetzes, veranlassen will; 2) weil es uns ebenso unrichtig erscheint, daß Socialistengesetz dahin ausdehnend zu interpretieren, daß es auf die einzelnen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei angewandt werden soll — selbst da, wo eine gegen das Gesetz verstörende Handlungswise einem solchen nicht nachgewiesen, vielmehr nur Vermuthungen in dieser Richtung wegen der Zukunft ausgesprochen werden können.

Dem Chemnitzer Tageblatt schreibt man aus Alendorf bei Chemnitz: „Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, gegen die erfolgte Wahl der beiden Sozialdemokratieführer Bauer und Wolf in den Gemeinderath Protest zu erheben. Weiter wurde beschlossen, vor Erledigung des Protests eine Einberufung Bauer's und Wolf's zu den Gemeinderathssitzungen nicht stattfinden zu lassen. Durch diesen Gemeinderathsschluss ist der able Eindruck, welchen die lezte Gemeinderathswahl hier hervorgerufen, einer bessern Stimmung gewichen.“

Handel und Industrie.

Wien, 1. Jan. Das neue Jahr hat für die Börse unter günstigern Auspicien begonnen, als man nach dem peinlichen Zwischenfälle, mit dem das alte Jahr abgeschlossen, erwartet durfte. Die Defraudation bei der troppauer Agentur der Creditanstalt hat allerdings ihren Abschluß in der Erklärung des Verwaltungsrates der Creditanstalt gefunden, daß kein Directionsmittel auch nur im entferntesten verdächtigt werden könne, durch Indiscrétionen zu dem Eurosturze der Abenbörsen des 18. Dec. beigetragen zu haben; allein es lag der Gedanke nahe, daß das Publizum durch berartige Zwischenfälle neuerdings abgeschreckt werde,

sich in Bankpapieren zu engagieren. Die Position der Creditanstalt ist jedoch eine so consolbare und ihre Action ein so beliebtes Speculationspapier, daß die Börse schließlich in ihrem Vertrauen zu der Direction durch die Vorcommissare der letzten Tage nicht schwankend gemacht werden konnte und wird die Leitung der Creditanstalt durch einen geeigneten Kontrollapparat hoffentlich dazu beitragen, daß die Defraudationen sich nicht so oft wiederholen. Baron Hansemann trifft morgen in Wien ein und wird seine Ankunft als Signal der großen Finanzoperationen betrachten, die in den nächsten Wochen für die österreichische sowie für die ungarische Regierung durchgeführt werden sollen. Die österreichische Regierung bringt vorläufig 30 Mill. Papierrerente auf den Markt, doch beschränkt sie sich nicht auf diese Emission, sondern wird später einen größeren Posten Goldrente zu plazieren haben. Um die Papierrerente bewerben sich zwei mächtige Finanzgruppen, von welcher die eine in Verbindung mit den Rothschild'schen Häusern steht, während die andere Gruppe sich theils mit französischen, theils mit deutschen Banken und Bankiers innig verbunden hat. Die Gruppe Rothschild-Creditanstalt ist allerdings die reichste und einflußreichste, aber auch die Gruppe Bodencredit-Anglobank- und Bankverein ist durch ihre Verbindung mit deutschen und französischen Banken nicht ohne Bedeutung und wird sich bei der morgigen Offertverhandlung um die Papierrerente wos zeigen, daß beide Gruppen den Credit Österreichs nicht für so geschwächt halten, als man nach den Auslösungen der Parteiorgane in der Presse und im Parlament schließen dürfte. Was nun das ungarische Finanzgeschäft betrifft, so scheint es, daß die Rothschild-Gruppe dieses Terrain vollkommen beherrscht und dort woh kaum einen Concurrenten zu fürchten hat. Ungarn darf sich glücklich preisen, daß sich eine so mächtige Finanzgruppe gefunden, welche den Credit Ungarns energisch in die Hand genommen und die Solvenz Ungarns hoffentlich auch durch ihre mächtige Unterstützung erhalten wird. Ueber die Natur der in Aussicht stehenden Finanzoperationen verlautet nur so viel, daß die Form der Dominalanleihe, wie sie bei der letzten ägyptischen Anleihe beliebt wurde, die meisten Chancen für sich hat. Der starke Tannarcoupen ist übrigens auf den Verkauf nicht ohne Rückwirkung geblieben und haben sich besonders Anlagewerthe bedeutend gehoben. Nur Eisenindustriepapiere sind noch immer entschieden vernachlässigt. Die Eisenindustriepapiere ist noch immer sehr kant und kann eine Besserung derselben erst dann wieder eintreten, wenn die Bahnbauten im Orient energisch in Angriff genommen werden.

* Wien, 6. Jan. In den Offertverhandlungen bezüglich der neu zu emittierenden 30 Mill. Papierrerente ist nunmehr mit der Banque de Paris und der österreichischen Bodencreditgesellschaft abgeschlossen worden.

* Wien, 6. Jan. Nach einer Melbung der «Presse» beträgt der Turz, zu welchem die Bodencreditanstalt-Gruppe 31 Mill. nominelle Papierrerente übernommen hat, 60%.

* Dresden, 6. Jan. Auf die Action der Sächsischen Creditbank in Liquidation gelangt vom 10. Jan. ab eine zweite Rate in Höhe von 34 M. zur Rückzahlung.

* Bremen, 6. Jan. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,70, per Februar 8,60, per März 8,85, per April 8,90.

* Antwerpen, 6. Jan. Petroleum markt. (Schlußbericht.) Rossinires, Type weiß, loco 22%, bez. und Br., per Februar 22%, Br., per März 22%, Br., per September-Dezember 26 Br. fest.

* Glasgow, 6. Jan. Roheisen. Mixed numbers warrants 43 Sh.

* Liverpool, 6. Jan. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Besser.

Upland good ordinary 5%, dn. low middling 5%, do. middling 5%, Orleans good ordinary 5%, do. low middling 5%, do. middling 5%, Bernau fair 6%, Egyptian brown fair 7%, do. do. good fair 8%, do. white fair 7%, do. do. good fair 7%, Dholera fair 4%, do. good fair 4%, do. good 5%, Domre fair 4%, do. good fair 4%, do. good 5%, Madras Tinnevelly good fair 4%, Januar-Februar-Lieferung 5%, Februar-März-Lieferung 5%.

* Bradford, 6. Jan. Wolle etwas besser, wollene Garne unregelmäßig.

Potterie. * Leipzig, 7. Jan. In der heutigen ersten Zählung I. Klasse Königlich sächsischer Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigelegten Nummern: 30000 M. auf Nr. 38217, 15000 M. auf Nr. 40406, 3000 M. auf die Nrn. 18273, 18989, 34152, 37352, 1000 M. auf die Nrn. 1464, 6804, 8669, 11738, 12933, 15269, 15305, 18552, 22751, 29427, 33037, 40770, 56885, 61490, 62619, 84830.

500 M. auf die Nrn. 681, 1010, 4244, 6150, 12269, 17755, 18894, 23707, 29604, 31180, 33598, 37031, 39249, 47635, 49892, 59560, 61377, 61929, 65780, 79480, 83997, 87236.

Börsenberichte.

* Berlin, 7. Jan., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurse. Ost. Creditact. 400,—, Ost.-Franz. Staatsb. 433,50, Ost. Südbahn (Lomb.) 118,50, Berg.-Märk. 50, Rödn-Winden 101,25, Galiz. Karl-Ludwigsb. 100,10, Rhein. 105,50, Rumän. 33,—, Disconto-Comm. 130,40, Königs- und Laurabüte 64,50, Ost. Rose v. 1860 112,75, do. Goldrente 63,70, do. Silberrente 54,60, do. Papierrente 53,70, Russ. Akt. v. 1877 83,60, do. Bank. 198,—, Deutsche 2,—, Ung. Goldrente 73,10, Tendenz: schwach.

Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Ost. Creditact. 223,60, Ost.-Franz. Staatsb. 1—, Ost. Südbahn (Lomb.) 1—, Galiz. Karl-Ludwigsb. 1—, Ost. Goldrente 73,50, Deutsche Marknoten 57,65, Rospol. 9,34, Tendenz: schwach.

* Berlin, 6. Jan., 3 Uhr — Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 95,25, 4%, proc. preuß. consol. Akt. 104,90, Proc. sächs. Rente 72,90, Ost. 1860er Rose 112,90, do. Papierrente 63,30, do. Silberrente 54,80, do. Goldrente 64,—, Uugar. Goldrente 73,50, Russ. consol. 1877er Akt. 83,80, do. Prämienanleihe 148,30.

Bankaktion. Allg. Deutsche Creditanst. 110,75, Chemn. Bank. 74,50, Coburger Credit. 72,50, Darmst. B. 114,50, Deutsche B. 100,25, Deutsche Reichsb. 152,75, Disconto-Comm. 131,40, Dresden. B. 101,—, Geraer B. 77,50, do. Handels- u. Credit. 47,50, Gothaer B. 78,—, Leipziger Disconto-Ge. 65,—, Meining. Creditanst. 75,—, Oberlaus. B. 67,—, Sächs. B. 103,—, Schönb. B. 22,—, Thüring. B. 74,10, Weimar. B. 34,—, — Ost. Creditanst. 401,50.

Industrieaktionen. Gelsenkirchen 88,50, Königs- u. Lauta- blüte 65,—.

Eisenbahnaktionen. Auffig.-Tepl. 139,25, Berg.-Märkische 75,70, Berlin-Anh. 88,25, Berlin-Potsd.-Magdeb. 79,—, Breslau-Schweidnitz-Kreib. 68,25, Berlin-Stettin 93,90, Köln-Winden 101,50, Galiz. Karl-Ludwigsb. 100,25, Halle-Sorau-Guben 15,30, Magdeb.-Halberst. 122,—, Mainz-Ludwigsb. 67,50, Oberschles. La. A 121,—, Prag-Turnau 37,75, Ost.-Franz. Staatsbahn 434,—, do. Nordwestb. 201,25, do. südl. Staatsb. 118,50, Rhein. 106,90, Rumän. Stammact. 33,60, do. Stammpr. 86,10, Thür. 111,—, Weimar-Gera 32,75.

Sorten. Napoleonb. 16,16, Ost. Banknoten 173,50, do. Silbergulden 172,50, Russ. Banknoten 197,60.

Wechsel. Petersburg I. G. 197,—, do. 3 M. 196,0, Wien I. G. 173,55, do. 2 M. 172,25.

* Frankfurt a. M., 6. Jan. Schlusscurse: London Wechsel 20,480, Wiener Wechsel 173,45, Sproc. Sächsische Rente 73, Ost. Papierrente 54, do. Silberrente 55, do. Goldrente 63,70, Staatsb. 217, Lomb. 58, Galiz. 201,25, Ost. Creditact. 201,25, Darmst. Bankact. 116, Deutsche Reichsbahn 158.

* Frankfurt a. M., 6. Jan., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditact 200, Franzen 216,25.

* Hamburg, 6. Jan. Silberrente 54, Goldrente 68, Creditact. 201, 1860er Rose 113,50, Franz. 542, Lomb. 147, Ital. Rente 75,14, 1877er Russen 83, Vereinsb. 117,14, Laurabüte 64,14, Commerz. 100,14, Norddeutsche 135,14, Intern. Bl. 84, Amerik. 98, Rödn.-R. 101,14.

* Paris, 6. Jan., 1 Uhr 30 Min. Anleihe v. 1872 113,07, Staatsbahn 557,50, Lomb. 150,—.

* Berlin, 6. Jan. Weizen, per loco 150—190, per Frühj. 179,—, per Mai-Juni 181,—, Roggen: loco 120,—, per diesen Monat 120,—, per Frühjahr 121,00, per Mai-Juni 121,—, Rübig.: —, Tendenz: still. Spiritus: loco 52,—, per diesen Monat 52,50, per Frühjahr 52,80, per Mai-Juni 54,—, Rübigung: 1, Tendenz: fest. Rüböl: loco 56,50, per diesen Monat 56,—, per Frühjahr 56,70, per Mai-Juni —, Rübig.: 5, Tendenz: ruhig. Hafer: per Frühjahr 114,50, per Mai-Juni 117,00.

Lipziger Productenbörse vom 7. Jan. mittags 1 Uhr. Witterung: Schne. Weizen per 1000 kg. netto loco 175—180 M. bez. geringer 155—165 M. bez.; unverändert. Roggen per 1000 kg. netto loco 134—138 M. bez., geringer 120—132 M. bez.; unverändert. Gerste per 1000 kg. netto loco 154—158 M. bez., geringe 120—130 M. bez. Hafer per 1000 kg. netto loco 120—132 M. bez. Mais per 1000 kg. netto loco ungarnischer 120—121 M. bez. Raps per 1000 kg. netto loco 250 M. Br. Rapstuchen per 100 kg. netto loco 14 M. Br. Rüböl per 100 kg. netto loco 55,50 M. bez. u. Br., per Jan.-Febr. 56,50 M. Br.; geschäftstätig. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Fas loco 51,30 M. G. ; höher.

* Leipzig, 7. Jan. Die heutige Börse eröffnete ihre Tätigkeit, nachdem sie eine zweitägige Rübepause gehabt hatte, in fester Haltung und ungefähr auf dem sonnablichen Coursiveau. Umfälle vom Vortag fanben, heute in verschiedenen Fällen statt, indeß blieben solche auf Anlagepapiere angewiesen, während die Dividendenwerthe noch immer nicht zu einer eigentlichen Geltung gelangen konnten. Von den auswärtigen Blättern lauteten die Nachrichten ziemlich befriedigend; während der beiden letzten Tage haben sich größere Euroschwankungen nicht vollzogen, die Tendenz ist aber im großen und ganzen eine der Festigkeit zugehörige geblieben.

Die Staatspapiere erzielten ziemlich große Umsätze; namentlich war bedeutendes Geschäft in Sproc. Sächsische Rente und Reichsanleihe; 4- und 5proc. Sächsische Anleihe und Preußische Consols ebenfalls belebt. Landeskultur hegebt; Pfandbriefe der Creditanstalt gingen in größeren Summen um. Ausländische Bonds recht fest, namentlich Goldrente und neue Russische Anleihe beliebt.

Böhmen ruhig, zum Theil etwas nachgebend. Stettiner gingen zu herabgesetzter Notiz um; Thüringer erhöhten sich etwas; Altenburg-Zeitzer und Bautzenerhader A und B sowie Halle-Sorauer und Torgauer fest; Auffig.-Leipziger zu leichter Curse lebhaft; Rumänen gingen zu wesentlich herabgesetzter Notiz um.

Von den Stammpröprietäten waren Cottbus-Großherzogtum sehr beliebt und steigend. Stettiner stand still; Breslau-Bank akt. und Bautzenerhader A und B sowie Halle-Sorauer und Torgauer fest; Auffig.-Leipziger zu leichter Curse lebhaft; Rumänen gingen zu wesentlich herabgesetzter Notiz um.

Von den Stammpröprietäten waren Cottbus-Großherzogtum sehr beliebt und steigend. Stettiner stand still; Breslau-Bank akt. und Bautzenerhader A und B sowie Halle-Sorauer und Torgauer fest; Auffig.-Leipziger zu leichter Curse lebhaft; Rumänen gingen zu wesentlich herabgesetzter Notiz um.

Bon den Stammpröprietäten waren Cottbus-Großherzogtum sehr beliebt und steigend. Stettiner stand still; Breslau-Bank akt. und Bautzenerhader A und B sowie Halle-Sorauer und Torgauer fest; Auffig.-Leipziger zu leichter Curse lebhaft; Rumänen gingen zu wesentlich herabgesetzter Notiz um.

Von den Stammpröprietäten waren Cottbus-Großherzogtum sehr beliebt und steigend. Stettiner stand still; Breslau-Bank akt. und Bautzenerhader A und B sowie Halle-Sorauer und Torgauer fest; Auffig.-Leipziger zu leichter Curse lebhaft; Rumänen gingen zu wesentlich herabgesetzter Notiz um.

Von den Stammpröprietäten waren Cottbus-Großherzogtum sehr beliebt und steigend. Stettiner stand still; Breslau-Bank akt. und Bautzenerhader A und B sowie Halle-Sorauer und Torgauer fest; Auffig.-Leipziger zu leichter Curse lebhaft; Rumänen gingen zu wesentlich herabgesetzter Notiz um.

Von den Stammpröprietäten waren Cottbus-Großherzogtum sehr beliebt und steigend. Stettiner stand still; Breslau-Bank akt. und Bautzenerhader A und B sowie Halle-Sorauer und Torgauer fest; Auffig.-Leipziger zu leichter Curse lebhaft; Rumänen gingen zu wesentlich herabgesetzter Notiz um.

Leipziger Börse.

7. Jan.

Wachholz.

Wertpapiere			
Amsterdam pr. 100 Ct. S.	k. S. p. 5 T.	168,90 G	Cottbus-Grossenhain & 100,-f 4
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Fos.	L. B. p. 2 M.	167,15 G	Gallin. Carl-Ludwig v. 2000. M. 5
London pr. 1 L. Sterl.	k. S. p. 5 T.	160,40 G	Gesamt-Gera & 100,-f
Paris pr. 100 Francs	L. B. p. 3 M.	160,20 G	Graz-Königlicher Krm. I
Petersburg p. 100 Silb. Rubel	k. S. p. 5 T.	160,40 G	Halle-Sorau-Guben & 100,-f
Warschau p. 100 Silb. Rubel	k. S. p. 8 T.	—	Köln-Minden & 200,-f
Wien pr. 100 fl. in Oesterr. Währ.	k. S. p. 3 M.	173,90 G	Magdeburg-Halberst. & 100,-f
Deutsche Fonds.		Zins-Term.	Mains-Ludwigh. & 250 fl. 200,-f
Deutsche R.-Anl. 1877 v. 1000-3000,-M. 4	do.	25,40 bsd&G	Oberschl. Lit. C.O.D.M. 1000,-f 31
do. do. do. v. 1000,-M. 4	do.	25,40 bsd&G	do. - B. & 100,-f gar. 31
K. S. Rentenanzl. v. 1878 v. 1000-3000,-M. 3	1/1, 1/7	25,50 G	do. - C. (Gera-Eich.) - 41
do. do. do. do. 3	1/1, 1/10	25,50 G	Oest.-Frans-Staatsb. & 500 fr. 4
do. do. do. v. 1000,-M. 3	1/1, 1/7	25,50 G	Prag-Turnau 200 fl. P.
do. do. do. 3	1/1, 1/10	25,50 G	Rechte Oder-Ufer & 200,-f
do. do. do. 3	1/1, 1/7	25,50 G	Rheinische & 250,-f
do. do. do. v. 500,-M. 3	1/1, 1/10	25,50 G	do. Lit. A. & 250,-f gar. 4
do. do. do. 3	1/1, 1/7	25,50 G	Rumänische & 100,-f
do. do. do. 3	1/1, 1/10	25,50 G	Süd-Osterr.(Lombard.) & 500 fr. 4
do. do. do. 3	1/1, 1/7	25,50 G	Thür. Lit. A. & 100,-f
do. do. do. v. 200,-M. 3	1/1, 1/7	25,50 G	do. - B(Gotha-Inf.)gar. 4
do. do. do. 3	1/1, 1/10	25,50 G	do. - C. (Gera-Eich.) - 41
K. S. St.-Anl. v. 1880 v. 1000 n. 500,-f 3	1/1, 1/10	25,50 G	Weimar-Gera & 100,-f
do. - 1880-200-25,-f	do.	25,50 G	(41/2 %, gar. bis 1886) 41
do. - 1885-100,-f	do.	25,50 G	do. 41
do. - 1887-500,-f	do.	25,50 G	do. 1/1, 1/10
do. - 1888-25-25,-f	1/1, 1/7	25,50 G	35 G
do. - 1889-500,-f	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
do. - 1892-68-250,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
do. - 1892-68-100,-f	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
do. - 1892-68-100,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
do. - 1892-100,-f	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
do. - 1892-100,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
do. - 1892-100,-f	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
do. - 1892-100,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
Eisenbahn-St.-Pr.-Action.			do. 103,50 bsd&G
Altenburg-Zeits. & 100,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
Chemnitz-Aus-Adorf & 200,-f Zurück- gezahlt 161/2 % baar foo.	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
Cottbus-Grossenhain & 200,-f 5	do.	25,50 G	do. 35 G
Gera-Plaues & 200,-f Zurückgezahlt 33 1/2 % in 30% R. foo.	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
Halle-Sorau-Guben & 200,-f 5	do.	25,50 G	do. 35 G
Kohlfurt-Falkenberg & 200,-f 5	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
Leipzig-Gaschwitz-Meuselw. 5	do.	25,50 G	do. 35 G
Magdeburg-Halberst. & 100,-f 31	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
Rumänische & 150,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
Weimar-Gera & 200,-f	do.	25,50 G	do. 103,50 bsd&G
Zwickau-Lengenf.-Falkenst. Zu- rückgesahlt & 140 p. Stück	do.	25,50 G	do. 35 G
Bank- u. Credit-Action.			M 16 B
Allg. D. Cr.-A. z. Leipz. & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Berl.-Disc.-Ges. Anth. & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Chemnitz-Bk.-Verein & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Coburger Crd.-Ges. & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Darmstädter Bank & 250 fl. 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Deutsche Bank & 200,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
do. Bfz.-u. Wechselbank	do.	25,50 G	do. 35 G
(v.L.A.H.) 40% Es. 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
do. Vereinsbank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Dresdner Bank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Gerser Bank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
do. Hdla.-Cr.-Bank & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Gethaer Privat-Bank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Leipziger Bank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
do. Kassen-Verein & 500,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
do. Disconto-Ges. & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
do. Vereinsbank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Zurückges. 500,-M. per Stück	do.	25,50 G	M 20 G
do. Wechsler-Bank & 200,-f	do.	25,50 G	do. 35 G
Zurückgesahlt & 240 p. Stück	do.	25,50 G	do. 35 G
Meiningen Crd.-Ans. & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Oberlausitzer Bank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Oesterr.Cr.-Bk. & 100fl. P.pr.St.4	do.	25,50 G	do. 35 G
do. do. ultimo do.	do.	25,50 G	do. 35 G
Reichsbank-Antheile & 3000,-M. 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Sächsische Bank & 200,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
do. Creditbank 100,-f fr.	do.	25,50 G	do. 35 G
Schönheim. Bk.-Ver. & 200,-f fr.	do.	25,50 G	do. 35 G
Thüringer Bank & 200,-f fr.	do.	25,50 G	do. 35 G
Weimarerische Bank & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
Zwickauer Bank & 100,-f 4	do.	25,50 G	do. 35 G
* In Liquidation befindlich.			
Industrie-Act. Prioritäten			
U. Stamm-Prior.			
Chemn.A.-Spinnerei & 33 1/2 p. St. 4	71	1/1	127,50 G
do. Werks.-Masch.-Fabrik			
Zimmermann & 100,-f 4	do.	1/1	19 B
Cröllw. Papierf. v. Halle & 200,-f 4	do.	1/1	15 G
D.W.M.F.Sonderm. & Stierloch 100,-f 4	do.	1/1	25,50 G
Gohliser Act.-Bierbr. & 100,-f 4	do.	1/10	105 G
do. do. Prier. M. 500, 100 fl.	do.	1/10	29 G
Holzstoff-Papierf. Niederschlesia			s. D.
M. 500,-f 4	do.	1/1, 1/10	113 B
Kett.-Schl.-Seh.-A. d. O.-E. 100,-f 4	do.	1/1, 1/7	74,10 G
Leipa. Basbank & 100,-f 4	do.	1/1, 1/7	67 G
do. Feuer-Vera.-A. & 1000,-f	do.	1/1, 1/7	—
20% Binz. pr. Stck. . 4	1/1, 1/7	1/1	113 G
do. Immobil.-Ges. & 100,-f 4	do.	1/1, 1/7	105 G
do. Kamag.-Sp.-Act. & 100,-f 4	do.	1/1, 1/7	98,50 G
do. Malif. Schenkdr. & 100,-f 4	do.	1/1, 1/7	107 G
do. Pferdeb.-A. 102 200,M.p. St. fr.	do.	1/1, 1/7	63 G
do. Reudnitz. M.-F. Eiseng. r.	do.	1/1, 1/7	—
Götj. Bergm. & 100,-f. Liqu. 4	do.	1/10	M. 5 G
Leipa. Vereinsbierbr. & 100,-f 4	do.	1/10	219 G
do. Pr. I. & 100,-f 5	do.	1/10	102 G
do. do. II. & 200,-f 5	do.	1/1, 1/7	102,25 G
Leisan. Mühlen-Act.-Ges. & 100,-f 4	do.	1/1, 1/7	43 B
Masch.-Bauanst. Görlitz(vorm.)			s. D.
Gottschald & Nötschil. & 100,-f 4	do.	1/1, 1/7	73,50 B
Nationalbrauerei(vorm.)Jürgens.			
300 excl. D. 4	do.	1/10	60,75 B
Sächs.Lederindustr.-Ges.(vorm.)			s. D.
Dan. Beck in Döbeln. & 100,-f 4	do.	1/1	35 G
Sec.-Br.Dress.Waldsch. & 300,-M. 4	do.	1/10	—
Pri. Prior. & 300,-M. 5	do.	1/1, 1/7	—
Teutonia. Lebens-V.-B. & 1000,-f	do.	6	1500 G
25% Eink.	do.	1/1	—
Thodesche Papierfabrik zu			
Hainsberg & 300,-M. 4	do.	1/1, 1/7	—
do. Part.-Obl. A. 300, 1500,-M. 5	do.	1/1, 1/7	—
Thür. Gasges. Leipzig & 100,-f 6	do.	1/1	81,50 G
do. St.-Prior. & 100,-f 4	do.	1/1	91,50 G
Zuckerfabrik Glauchig & 200,-f 4	do.	1/6	46,25 B
Bank-Disconte.			
Amsterdam 4% Brüssel 4% London 5%			
Paris 3% Petersburg 6% Reichsbank 4 1/2 %			
Wien 4 1/2 %			
Sorten.			
Vollricht. Preuss. Friedrichsdor.	pr. Stück	16,40 G	
X. Russ. wicht. 1/2 Imperials & 5 Rubel	do.	16,66 G	
20. Frances-Sätze	do.	16,15 G	
Kaiserliche Ducaten	pr. Stück	9,60 G	
Goldpr. Zollpfund fein		—	
Oesterreichische Silbergulden	pr. 100 fl. Oest. W.	172 G	
do. 1/2 Gulden	do.	—	
do. Silbercoup. v. Staatsanl.	do.	172,75 G	
do. do. v. and. Anl. etc.	do.	172,75 G	
do. Bank- und Staatsnoten	do.	172,40 G	
Russische Banknoten	pr. 100 Ro.	197,20 G	
Noten derjenigen Banken, welche sich dem Reichs- bank-Gesetz nicht unterworfen haben	—	—	
Eisenb.-Stamm-Act.	Div. 77	Zins-Term.	
Altenburg-Zeits. & 100,-f 4	4 1/2 %	1/1	73 bsd&B
Augsburg-Teplicz & 200 fl. P.	4 1/2 %	do.	120,75 bsd&G
Bergisch-Märkische & 100,-f 4	3 1/2 %	do.	76 bsd&G
Berlin-Anhalt & 200,-f 4	5 1/2 %	1/1, 1/7	88 G
Berlin-Dresden & 100,-f 4	6	1/4, 73	—
Bank-Disconte.			
Amsterdam 4% Brüssel 4% London 5%			
Paris 3% Petersburg 6% Reichsbank 4 1/2 %			
Wien 4 1/2 %			
Ausländische Fonds.			
Oesterr. Goldrente v. 10000, 1000, 200 fl. 4	1/4, 1/10	63,70 G	
do. Silberrente v. 10000-1000 fl. 4	1/1, 1/7	54,70 G	
do. Papierrente - 100-50 - 4	1/2, 1/8	53,50 B	
Ungar. Goldrente . . 10000-100 - 6	1/1, 1/7	73,20 G	
Oesterr. Loose v. 1854 & 250 fl. C. M. 4	1/4	104,50 G	
do. Cr.-Loose & 100 fl. P. (M. p. St.) fco.	do.	298 G	
do. L. v. 1860 & 500 fl. P. (M. p. St.) fco.	1/5, 1,11	113,50 G	
do. L. v. 1864 & 100 fl. P. (M. p. St.) fco.	do.	255 G	
Baab-Graser 100,-f. Loose	do.	71 G	
Huss. Präm.-Anl. v. 1864 & 100 Bub. P.	1/1, 1/7	146 G	
do. do. 1865 & 100 Bub. P.	1/1, 1/9	144 G	
do. St.-Anl. 1877 M. 10250, 2050, 410 fl.	1/1, 1/7	84,50 B	
Carlsbader Stadt-Anleihe & 2000,-M. 5	1/4, 1/10	100,50 G	
do. do. do. 300,-M. 5	do.	101,50 G	
Prager Stadt-Anleihe v. 1000-100 fl.			

Aufwindjagden

Theater der Stadt Leipzig

Theater der Stadt Leipzig.
Altes Theater. Mittwoch, 8. Jan. Der kleine Herzog. Komische Operette in drei Acten von Charles Lecocq.
Neues Theater. Mittwoch, 8. Jan. Zum ersten male: Freund Fritz. Ländliches Sittengemälde in 3 Acten von Erkmann-Chatrian. Davis.
Sithel, hr. Dr. August Förster. (8. Abonnement-Bestellung.)
Dienstag, 9. Jan. Die Freiäckungen des Kürschners von Metzene. (2. Abonnement-Bestellung.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon.

Dritte vollständig umgearbeitete Ausgabe.
Mit zahlreichen Karten und Abbildungen.

In 40 Heften à 30 Pf.

Achtzehntes Heft. Hannover—Görlitz.

Giftpflanzen.

Dieses encyclopädische Hand- und Nachschlagebuch für den augenblicklichen Gebrauch wird auf 120 Bogen Lexikonstab ungefähr 80000 Artikel enthalten und ein gedrängtes Repertorium des gesamten menschlichen Wissens bilden; 50—60 Bildtafeln und Karten werden dem Text zur Veranschaulichung beigegeben.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und halten das Erschienene nebst illustriertem Prospekt vorrätig.

„Der Invalidendank für Sachsen“

hat sich bekanntlich die von den ländlichen Behörden, sowie von zahlreichen Privaten anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsfähigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es wird deshalb seine Annoncen-Expedition für alle hirsige und auswärtige Zeitungen, sein Adress-Bureau für Lagerbriefe (zweckentsprechendster Erfolg des Verfahrens der Postlagerung), alleiniger Theilnahme, wie sein kostenfreier Stellennachweis für Invaliden namentlich den Herren Arbeitgebern angelegenheit empfohlen.

Bureau in Leipzig:
Nicolaistr. 1, I. Etage. Ecke der Grimmaischen Str.

Zwölftes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag, den 9. Januar 1879.

Erster Theil.

Ouverture zu „Anacreon“ von Cherubini.

Arioso aus „Elias“ von Mendelssohn, gesungen von Frau Amalie Joachim.

Concert (A-dur) für Pianoforte von W. A. Mozart, vorge- tragen von Herrn Capellmeister Carl Reinecke.

Frauen-Liebe und -Leben, Liedercyklus von Robert Schumann, gesungen von Frau Joachim.

Zweiter Theil.

Symphonie (C-dur, mit der Schlussfuge) von Mozart.

Billets à 3 M., Sperrsitze à 4 M., sind im Bureau der Concert-Direction und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr, Anfang 6½ Uhr.
Ende 7½ Uhr.

Das 13. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 16. Januar 1879.

Eintrittskarten zur Hauptprobe, welche Mittwoch Nachmittags 5 Uhr stattfindet, sind à 2 M. am Eingange des Saales zu haben.

[107] Die Concert-Direction.

Leipziger Tageskalender vom 8. Januar.

Eisenbahnfahrten.

Berliner Bahnhof. A. Linie Berlin—Hof. Abf. Nr. 4, 50 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 6, 25 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 7, 30 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 8, 5 (Berlin, Marienbad, Regensburg, München, Wien). Abf. Nr. 9, 6 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 10, 12, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 11, 12, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 12, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 13, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 14, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 15, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 16, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 17, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 18, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 19, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 20, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 21, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 22, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 23, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 24, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 25, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 26, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 27, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 28, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 29, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 30, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 31, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 32, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 33, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 34, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 35, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 36, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 37, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 38, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 39, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 40, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 41, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 42, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 43, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 44, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 45, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 46, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 47, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 48, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 49, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 50, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 51, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 52, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 53, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 54, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 55, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 56, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 57, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 58, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 59, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 60, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 61, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 62, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 63, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 64, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 65, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 66, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 67, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 68, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 69, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 70, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 71, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 72, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 73, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 74, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 75, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 76, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 77, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 78, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 79, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 80, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 81, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 82, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 83, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 84, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 85, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 86, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 87, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 88, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 89, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 90, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 91, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 92, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 93, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 94, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 95, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 96, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 97, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 98, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 99, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 100, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 101, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 102, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 103, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 104, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 105, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 106, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 107, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 108, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 109, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 110, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 111, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 112, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 113, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 114, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 115, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 116, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 117, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 118, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 119, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 120, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 121, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 122, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 123, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 124, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 125, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 126, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 127, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 128, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 129, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 130, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 131, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 132, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 133, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 134, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 135, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 136, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 137, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 138, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 139, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 140, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 141, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 142, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 143, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 144, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 145, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 146, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 147, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 148, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 149, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 150, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 151, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 152, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 153, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 154, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 155, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 156, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 157, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 158, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 159, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 160, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 161, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 162, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 163, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 164, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 165, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 166, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 167, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 168, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 169, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 170, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 171, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 172, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 173, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 174, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 175, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 176, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 177, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 178, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 179, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 180, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 181, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 182, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 183, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 184, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 185, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 186, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 187, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 188, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 189, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 190, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 191, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 192, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 193, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 194, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 195, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 196, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 197, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 198, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 199, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 200, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 201, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 202, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 203, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 204, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 205, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 206, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 207, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 208, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 209, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 210, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 211, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 212, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 213, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 214, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 215, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 216, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 217, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 218, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 219, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 220, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 221, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 222, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 223, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 224, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 225, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 226, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 227, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 228, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 229, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 230, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 231, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 232, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 233, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 234, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 235, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 236, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 237, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 238, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 239, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 240, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 241, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 242, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 243, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 244, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 245, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 246, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 247, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 248, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 249, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 250, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 251, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 252, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 253, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 254, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 255, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 256, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 257, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 258, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 259, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 260, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 261, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 262, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 263, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 264, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 265, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 266, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 267, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 268, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 269, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 270, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 271, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 272, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 273, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 274, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 275, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 276, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 277, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 278, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 279, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 280, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 281, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 282, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 283, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 284, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 285, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 286, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 287, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 288, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 289, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 290, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 291, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 292, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 293, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 294, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 295, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 296, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 297, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 298, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 299, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 300, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 301, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 302, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 303, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 304, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 305, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 306, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 307, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 308, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 309, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 310, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 311, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 312, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 313, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 314, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 315, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 316, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 317, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 318, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 319, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 320, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 321, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 322, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 323, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 324, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 325, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 326, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 327, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 328, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 329, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 330, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 331, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 332, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 333, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 334, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 335, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 336, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 337, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 338, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 339, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 340, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 341, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 342, 20 (Berlin, Hof). Abf. Nr. 343, 20 (Berlin, Hof).